

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 130.

Elbing, Donnerstag,

6. Juni 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 5. Juni. Fürst Bismarck wird am 9. Juni den Gefamtausschuss der Landwirtschaft empfangen.

Berlin, 5. Juni. Oberstaatsanwaltschaft und der Verurtheilte haben gegen das ehrengerichtliche Erkenntnis gegen den Rechtsanwalt Dr. Friedmann Berufung eingelegt.

Wien, 5. Juni. Die Verwaltung der wechseligen Kapitalien- und Rentenversicherungsgesellschaft Austria wird in ihrer Generalversammlung am 9. Juni eröffnen, daß die Prämien-Reserve einen Fehlbetrag von 1 Million Gulden aufweist und beantragt, daß die Versicherungsbeträge um 20 pCt. vermindert werden. Die Klienten der Austria sind fast ausschließlich kleine Leute.

Bordeaux, 5. Juni. Eine große Menge begrüßte den Präsidenten Faure. Der englische Konsul stellte dem Präsidenten Faure auf der Präfektur das consularische Corps vor, wobei Faure sagte: Die Konsuln könnten sehr viel beitragen, nicht nur zur Entwicklung der Handelsbeziehungen, sondern auch zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen, welche Frankreich mit den anderen Ländern verknüpfen. Bei dem von der Stadt gegebenen Gastmahl hielt der Präsident eine Rede, in der er sagte: Frankreich wolle Freiheit für seine Arbeit, Sicherheit für seine Erparnisse im Innern wie nach Außen hin. Frankreich wisse, daß geistige Arbeit, sowie freie aufgeklärte Grundbesitzer ihm allein ernste und dauernde Reformen schaffen könnten (Gebühler Beifall).

Wien, 5. Juni. Der Marinepräsident gab gestern Abend den Offizieren des österreichischen Geschwaders ein großes Gastmahl. Die österreichischen Offiziere werden morgen dem Leichenbegängnis des am 4. Juni verstorbenen Admirals Fleury beiwohnen.

Madrid, 5. Juni. Clavigo, der Mörder des Generalkapitäns Primo Bolvera, wird morgen erschossen werden.

Athen, 5. Juni. Die Gefangennahme der Bande Tefouraloi fand weiteren Meldungen zufolge bei Kravassarra nach 8stündigem Kampfe statt. 2 Polizeagenten wurden getödtet, 2 verwundet; von den Räubern sind ebenfalls 2 verletzt worden.

London, 5. Juni. In Shorehitch ist ein Arbeiter an asiatischer Cholera gestorben. — Lekar Wilde soll im Gefängnis irrfinnig geworden sein.

London, 5. Juni. In Schwredin starb am Freitag nach 30stündiger Krankheit eine Person, in deren Todesschein der Arzt auf Cholera hinwies. Die Todesursache sei nicht eher sicher festzustellen, bis die mikroskopische Untersuchung stattgefunden habe.

London, 5. Juni. Das Bankhaus Rothschild bestätigt, daß der Emissionsskurs der chilenischen 4 1/2 prozentigen Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling auf 92 1/2 pCt. festgesetzt worden ist.

Constantinopel, 5. Juni. In Metelins ist das Haus des Notablen Dimitry Zanneto abgebrannt. Dessen Mutter, Gattin und 5 Kinder kamen in den Flammen um.

New-York, 5. Juni. Nach Mittheilungen aus Colon ist dort eine neue Erhebung entdeckt worden. Barraguilla proklamirte das Kriegerecht im Departement Bolivar.

Washington, 5. Juni. Voraussichtlich wird Olney, der Chef des Justizdepartements, die Stelle Greghams erhalten, während Dickinson Chef des Justizdepartements werden soll.

Die christliche Bestie.

Die Vorgänge im Alexianerkloster, welche durch die Nachener Gerichtsverhandlung zur Zeit an das Licht der Oeffentlichkeit gezerzt werden, enthalten ein Bild der ekelhaftesten Niedertracht, die unter dem Gewande der christlichen Liebe (!) Jahre lang ihr gottverfluchtes Unwesen getrieben hat. Die Aussagen der beiden Brüder, von denen der eine, Bruder Alexander, früher Bahn-Assistent, der andere, Bruder Alojz, früher Bäcker, Brauer und Fremdenführer gewesen ist — bis sie zu Zrenpflegern avancirten — zeigen in haarsträubender Art, bis zu welcher Gefühlshöhe die unter christlichem Außhängeschild an unglücklichen Kranken geübte „Charitas“ in diesem katholischen Kloster gediehen konnte. Die beiden Zeugen, durch die Fragen des Präsidenten und der Vertheidigung in die Enge getrieben, gaben am Sonnabend unter ihrem Eide als Thatfachen folgende erbauende Dinge zu: Unschuldig davon, ein Kranker

betrunken oder irrfinnig war — gewöhnlich hielt der eine Klosterbruder einen Irrfinnigen für betrunken und der andere Klosterbruder denselben „Betrunkenen“ für irrfinnig — wurden für die in der Gewalt der Brüder befindlichen bedauernswerthen Insassen der Anstalt folgende „Mittel“ in Anwendung gebracht: die Zwangsjacke (!), eine halbe Stunde Kneien, (ein Kranke!), die Douche, der Böttich, (der dazu da war, mit dem Kranken gewissermaßen „ertinken“ zu spielen,) die „schmutzige Station“. Bei der Douche wurde der Kranke in einem, im Winter ungeheizten Zimmer, nachdem er völlig entkleidet war, mit einem kräftigen kalten Wasserstrahl minutenlang angepöpselt; wenn er vor Schmerzen sich dabei von der Stelle bewegte, wurde er, immer mit dem aus einem Schlauch unter großem Druck hervorschießenden Wasserstrahl verfolgt, im Zimmer herumgejagt. Alle diese grausamen Prozeduren an den Kranken wurden von den Brüdern auf eigene Faust, nach freier Willkür, als Heil-, Beruhigungs- und „Strafmittel“ in Anwendung gebracht, ohne daß sich eine Frage darum belümmerte. Was die „schmutzige Station“ anbetrifft, so möge der Leser, der sich von der ekelhaften Gemeinheit dieses „Mittels“ einen Begriff machen will, sich das Scheußlichste denken, beschreiben läßt es sich nicht.

Wir begnügen uns für heute, auf die enthüllten Thatfachen hinzuweisen. Mag das Urtheil gegen Mellage, der das Verdienst hat, diese Dinge ans Tageslicht gezogen zu haben, lauten wie es will, das Alexianerkloster ist gerichtet. Als ein großes Glück ist zu betrachten, daß der Regierungs-Präsident und der dirigirende Anstaltsarzt gegen Mellage, als den Verantwortlichen der diese Dinge ausübenden Bröschüre, im Interesse des Klosters Strafantrag gestellt haben. Denn wenn man sich erinnert, daß die von der Staatsanwaltschaft im Kloster selbst angefertigten Ermittlungen nichts Gravirendes für das Kloster ergeben haben, so wären die jetzt aus dem für die Staatsanwaltschaft undurchdringlich gebliebenen Dunkel an die Oeffentlichkeit gezogenen haarsträubenden Einzelheiten wahrscheinlich bis in alle Ewigkeit verborgen geblieben. Die Anstalt hätte den billigen Ruf einer „Musteranstalt“, wie sie ein Bischof genannt hat, auch weiterhin genossen, nachdem ihr durch eine königliche preussische Staatsanwaltschaft, aus bestem Willen natürlich, bescheinigt worden ist, daß in ihren Mauern nichts passirt sei, was eine Unterlage für ein Strafverfahren hätte abgeben können, und nachdem ferner ein königlich preussischer Regierungspräsident, gleichfalls natürlich aus bestem Willen, sich billigt bereit vor ihre Pforten gestellt hat, um sie vor überflüssiger Nachrede mit Hilfe des Strafgesetzbuches zu schützen. Wie unvollkommen zeigen sich darnach wieder einmal alle menschlichen Einrichtungen, wenn selbst eine mit allen erdenklichen Nachvollkommenheiten ausgestattete preussische Staatsanwaltschaft in jedenfalls noch längerem Verfahren nichts hat eruitieren können, was den guten Glauben der geistlichen und weltlichen Behörden, man habe es hier mit einer Musteranstalt zu thun, irgendwie erschüttern konnte! Die eine Lehre mögen schon jetzt alle Behörden aus den Nachener Verhandlungen ziehen: daß Verleumdungslagen gegen Journalisten und Schriftsteller unter Umständen ein zweischneidiges Schwert sind, und daß oft das Verdienst Derjenigen, die Mißstände schonungslos aufdecken, größer ist, als die Sicherheit sein sollte, mit der die Behörden den Kritikern solcher Mißstände Verleumdungs- und Standaßsucht zutrauen.

Diejenigen Väter aber, welche Lust haben sollten, die Vorgänge in „Mariaberg“ einseitig konfessionell auszunutzen, erinnern wir an jene bekannten Artikel der „Volks-Zeitung“, die mit einer Fülle unanschaulich gebliebenen Materials nachweisen, daß die „protestantische Teufelsanstalt“ mit der im anderen konfessionellen Lager geübten Hellsichtmethode viel zu viel Berührungspunkte hat, als daß sich die Worthalter der evangelischen Stöckerlei und Wuderei erlauben dürften, die Vorgänge im Alexianerkloster mit stilllicher Enttäuschung einseitig konfessionell zu fruktifizieren.

Conservative Winkelzüge.

Die „Kreuzzeitung“ sucht die Verantwortung für die Ausschreibung der Presse des Bundes der Landwirthe von der konservativen Partei abzuweisen. Das ist eine Taktik mit doppeltem Boden, wie sie eines Taschenspieler's würdig wäre. Herr v. Blöb als Vorsitzender des Bundes ist ein anderer als Herr v. Blöb, das Mitglied der konservativen Partei. Wie aber soll man unterscheiden, ob die Hege gegen die Herren v. Blöthcher und v. Marschall von den Konservativen als Konservativen oder als Bündlern betrieben wird. Die „Kreuzzeitung“ befähigt den Parlamentarismus, weil er das Ministerernennungsrecht der Krone beeinträchtigt, und dabei suchen Konservative eifrig Minister zu stützen, wie es nur je ein Parlament konnte. Die „Kreuzzeitung“ lächelt, verbeugt sich und meint, das thun sie nicht als Konservative, sondern als Bündler. Gleichzeitig aber schreiet dieselbe „Kreuzzeitung“, velleicht dieses Mal nicht als konservatives, sondern als bündlerisches Blatt, daß die wahren Freunde der Monarchie nicht die seien, die den jeweiligen Trägern der Regierung schmeicheln, die berechtigten Interessen des Volkes müssen vielmehr an berufener Stelle so geschilbert werden, wie sie wirklich sind. „Das aber sind in dem Verfassungsstaat, den wir nun einmal

haben, Parlament und Presse.“ Wozu also die abgeschmackten Phrasen von der Parlamentsherrschaft, die den Herrscher zum Schattenkönig mache und den Kampf der Parteien um die Macht, die Ausbeutung des Staates, die Korruption zur Folge habe? Zum Schluß behauptet die „Kreuzzeitung“, erst wenn mit der Gesetzgebung von 1867 bis 1878 gründlich aufgeräumt sei, werde der soziale Friede wiederkehren. Ist etwa die Sozialdemokratie erst nach 1867 entstanden? Wir erinnern uns, daß schon in der Konfliktzeit, als Herr von Bismarck-Schönhausen mit Vassalle wie mit einem getrickelten Gutsnachbarn verkehrte, ein früherer Leiter der „Kreuzzeitung“ von den „modernen Raubrittern hinter den hohen Schornsteinen“ sprach. Schon damals wurde die soziale Frage als das Räthsel der Sphinx bezeichnet.

Die armenische Frage

Ist durch das Erscheinen einer starken englischen Kriegesflotte in Beirut plötzlich insofern „brennend“ geworden, als es sich darum handelt, dem religiösen Fanatismus der muslimännlichen Bevölkerung, der jetzt auch das Europäertum in Gestalt völlerrechtlich anerkannter Vertreter an Leib und Leben bedroht, einen nachhaltigen Dämpfer aufzusetzen. So lange die Armenier allein der leidende Theil waren, mochte die zu ihren Gunsten eingeleitete englisch-französisch-russische Aktion mit ihrem schleppenden Tempo den Zwecken der Diplomatie zur Noth genügen; heute ist aber anscheinend Gefahr im Verzuge, und so hat sich denn England, als die in der armenischen Sache am weitesten engagierte Macht, zu einer bei dem Kabinett von St. James lange nicht beobachteten Energie aufgerafft und eine Flottenemonstration inznitert, wie seit den Tagen von Dulcigno keine in den levantinischen Gewässern stattgefunden. Dieselbe ist auch auf die Türkei nicht ohne Eindruck geblieben. Ein Pariser Telegramm vom Sonntag meldet: Der türkische Volschaiter theilte gestern dem Minister des Auswärtigen Hanotaux mit, daß auf Befehl des Sultans von der hohen Flotte Anwendung nach dem Vilajet Hedjaz gegeben wäre, um ein Kriegsgericht einzusetzen behufs Auffindung, Verhaftung und sofortiger strenger Bestrafung der Personen, die bei den Ausschreitungen in Jeddah theilhaftig waren. Nach weiteren Mittheilungen des Volschaiters sollen bereits 10 Beduinen festgenommen und dem Kriegsgericht vorgeführt sein, welches schon begonnen habe, gegen dieselben zu verhandeln. Der Volschaiter sprach nochmals das lebhafteste Bedauern seiner Regierung wegen dieses belagererwerthen Vorkommnisses aus.

Die Unterwerfung Formosas

hat allen Ernstes begonnen. Am 1. Juni kam die japanische Flotte, welche die Truppen und die Transporte mit einer starken Expeditionarmee überführte, im Hafen von Tselat an Formosa an. Die formosinischen Rebellen sammelten sich in starker Anzahl, um der Landung Widerstand entgegenzusetzen, konnten jedoch die japanische Garde, die unter dem Schutze der Kriegsschiffskanonen ans Land ging, nicht hindern, festen Fuß zu fassen und trotz der numerischen Ueberzahl des Feindes diesen mit Leichtgilit in die Flucht zu schlagen. Viele von den Formosinern wurden getödtet, während die Japaner nicht einen einzigen Mann verloren. Die Garde drang sodann gegen Sanhsotot vor, ohne die Ankunft des restlichen Theiles der Expeditionarmee abzuwarten. Sonnabend, Sonntag und Montag war die Flotte eifrig damit beschäftigt, Truppen, Munition und Vorräthe zu landen. — Meldung, daß die Japaner bombardirt haben, ist eine Falschmeldung an der Nordküste von Formosa. Es liegt zwischen Kap Fok und Kap Beton, etwa 23 englische Meilen von Tamsui. Handel und Bedeutung Kelungs kommen von den reichen Kohlengruben, die sich bei der Stadt befinden. Die jährliche Ausbeute beträgt jetzt schon 100 000 Tons. Die Kohlen sind von vorzüglicher Qualität. Der Kohlenhandel aber leidet stark unter den Plakereien, welchen die Kaufleute bis jetzt ausgesetzt waren. Auch Schwefel und Petroleum werden in Menge bei Kelung gefunden. Der Hafen ist groß und tief. Eine Menge Schiffe aller Art laufen jedes Jahr ein und laden Kohlen und Kupfer. Das Arsenal von Tschifu pflegte mit Kohlen von Kelung versehen zu werden. 1884 besetzten die Franzosen die Stadt als Sicherheit dafür, daß China die Kriegsschiffsbildung zähle. Die Stadt macht von der See aus einen wunderbaren Eindruck. Der üppigste Pflanzenwuchs steigt fast bis an das Meer hinab. Von der Ferne sehen die Anhöhen aus, als ob sie mit Moos bemachen wären. Von Kelung aus geht eine Eisenbahn 20 englische Meilen weit nach Tai-pe. Sie soll bis nach dem 200 engl. Meilen entfernten Tainan geführt werden. Der Hafen Kelungs ist dem Handel des Auslandes 1858 freigegeben worden.

Politische Rundschau.

Elbing, 5. Juni.

Deutschland.

— Anlässlich der Eröffnungsfester des Nord-Ostsee-Kanals, so läßt sich aus Kiel der Pariser Goulois melden, werde der Kaiser an Bord des französischen

Schlachtschiffes „Hoch“ einen Besuch machen. Als ausgeschlossen ist es allerdings nicht anzunehmen, daß der Kaiser eine Besichtigung des französischen Admiralschiffes ins Auge gefaßt hat; eine derartige Besichtigung würde sich jedoch nicht auf den „Hoch“ beschränken, vielmehr auf verschiedene Schiffe der bel der Feter vertretenen Flotten erstrecken.

— Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsjustizamts haben vom 18. bis 27. April und vom 27. bis 31. Mai Konferenzen stattgefunden, zu denen überwiegend aus den Kreisen berühmter Praktiker Theilnehmer berufen worden waren. Es sind die für eine Revisions der Civilprozessordnung hauptsächlich in Betracht kommenden Fragen der Verothung unterzogen worden. Außerdem ist noch eine beträchtliche Reihe von Anregungen, die von den Mitgliedern der Kommission gegeben wurden, einer eingehenden Erörterung unterzogen worden.

— Ueber den verstorbenen früheren Justizminister Heinrich Friedberg mögen folgende Daten hier Platz finden: Friedberg war am 27. Januar 1813 in Märkisch Friedland geboren, studirte von 1833 bis 1836 in Berlin die Rechte und wurde nach mehrjähriger Thätigkeit beim Berliner Stadt- und dem Kammergericht 1843 ins Ministerium berufen. 1848 wurde er zweiter Staatsanwalt beim Kammergericht, ein Jahr später Oberstaatsanwalt in Greifswald. An der dortigen Universität hielt er Vorlesungen über das Strafrecht. 1854 als Gehelmer Justizrath ins Justizministerium berufen, wurde er 1873 Unterstaatssekretär. Ein Jahr vorher war er ins Herrenhaus berufen worden. 1875 wurde er zum Kronrath, 1876 zum Staatssekretär im Reichsjustizamt ernannt. Als Mitglied des Bundesraths leitete Friedberg den Justizauschuss und nahm an der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches hervorragenden Antheil; insbesondere vertrat er die von ihm aufgestellten Entwürfe des deutschen Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs, des Civilbegehres etc. Seine Berufung auf den Justizministerposten erfolgte am 30. Oktober 1879. Mit dem ihm vom Kaiser Friedrich 1888 verliehenen schwarzen Adlerorden erhielt er zugleich den erblichen Adel. Seit 1889, wo er seinen Abschied nahm, widmete er sich rechtsgeschichtlichen Studien auf dem Gebiete der brandenburgisch-preussischen Geschichte.

— Auch in Württemberg werden schwarze Wisten über die Rekruten geführt. Der „Stuttg. Beob.“ veröffentlicht eine geheime Anweisung an die Zivilvorstände der Ersatzkommissionen, in der Mittheilungen erfordern werden, ob die Militärpflichtigen als Führer oder eifrige und zielbewusste Vertreter der Sozialdemokratie gelten oder nicht. Sozialdemokratischer Einfluß oder „in gewisser Föhlung mit der sozialdemokratischen Partei“ stehen. Der „Stuttg. Beob.“ ist über diese Verfügung sehr ungelassen, verheißt eine nachdrückliche Auseinandersetzung mit dem Kriegsminister in der Kammer und schließt mit dem Ausruf: „Preussische Velspele verderben schwäbische Sitten.“

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser, welcher sich zur Zeit in Graz aufhält, begab sich im Laufe des Vormittags nach der Universität behufs Schlußsteinlegung. In der Aula hielt der Rektor Prof. Kollert eine Ansprache, in welcher er einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Universität gab; er hob alsdann die Vervollständigung der Universität durch die medizinische Fakultät hervor und schloß mit einem Wunsch für das Wohlergehen des Kaisers und des kaiserlichen Hauses. Der Kaiser erwiderte nach einem Rückblick auf die Gründung der Universität: „Es erhöht meine Befriedigung, daß mit beendeten war, den Neubau der Universität in würdiger Vollendung vor mir zu sehen. Der warmen Begeisterung, welche mir dargebracht wird, entspricht meine Zuversicht, daß die Zukunft reichen Lohn bringen wird für das beharrliche Zusammenwirken und für das einige Streben nach Erreichung der vorgestetzten erhabenen Ziele. Und so füge ich freudig auch den letzten Stein in diesen schönen Bau mit dem Wunsch, daß diese Eröffnungsfester noch ferneren Geschlechtern Zeugnis geben wird von der patriotischen Begeisterung, die heute Lehrer und Zünger um mich vereint.“ Mit den Worten: „Carola Franziska vivat, crescat, floreat“ legte der Kaiser den Schlußstein, worauf sämtliche Anwesenden begeistert die Kaiserhymne anstimmten. Während der Kaiser einen Rundgang durch die Universität machte, hatte sich die gesammte Studentenchaft vor derselben versammelt und stimmte beim Erscheinen des Kaisers das „Gaudemus“ an. Unter Hochrufen der zahlreich angeammelten Menge begab sich der Kaiser nach der Residenz zurück. Im Laufe des Nachmittags besichtigte er verschiedene öffentliche Gebäude und wohnte darauf einem Volksfeste in der Zinfutriehealle bei, wobei von Bewohnern der Steiermark ein prächtiger alpiner Festzug veranstaltet wurde.

Italien.

— Der Zustand des in der vergangenen Nacht in Rimini schwer verwundeten Deputirten Luigi Ferrarri ist fast hoffnungslos. In der Stadt herrscht große Bestürzung und Erbitterung über das Attentat. Die Munizipalität hat ein Manifest veröffentlicht, in welchem das Attentat gebrandmarkt wird. Die Bürgerschaft hat eine Adresse an Ferrarri unterzeichnet. — Auf einen beleidigenden Brief, den Felice

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Delegirten aus allen Theilen Deutschlands traten am 4. Vormittag im feierlich geschmückten Saale der „Gambirtus-Halle“ die deutschen Gewerbevereine unter dem Vorsitz des Delegirten Rauch-Berlin zu ihrem zwölften ordentlichen Verbandstage zusammen. Versammelt waren die Gewerbevereine der Maschinenbauer und Metallarbeiter, der Fabrik- und Handarbeiter, der Tischler, Schuhmacher, Lederarbeiter, Kaufleute, Schneider, Stuhlarbeiter, Klempner, Bauhandwerker, Cigarrenarbeiter, Töpfer, Bergarbeiter, Conditoren, Bildhauer, Zimmerer, Bergolder, die Gewerbevereine der graphischen Verweise und die Ortsverbände der Schiffsbauer und Reppschläger. Von größeren Städten waren u. a. vertreten: Berlin, Breslau, Magdeburg, Pöhlitz, Mannheim, Düsseldorf, Königsberg, Chemnitz, Nürnberg, Krefeld, Erfurt, Hannover und Danzig. Vom Ministerium für Handel und Gewerbe war folgende Zuschrift eingegangen: „Dem Centralrathe erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 17. d. Mts., daß ich zwar der Einladung zu dem Verbandstage der deutschen Gewerbevereine zu entsprechen bereit bin, jedoch die Verhandlungen des Verbandstages wie überhaupt die Thätigkeit der deutschen Gewerbevereine mit Interesse verfolgen werde. Der Minister für Handel und Gewerbe: Frhr. v. Berkefeld.“

Der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch-Berlin erstattete den Geschäftsbericht für die drei letzten Geschäftsjahre. In Schlesien, der Niederlausitz, der Mark und Baden bestanden größere Agitationsvereine. Seit dem letzten Verbandstage im Jahre 1892 in Mannheim sind seitens des Verbandes in 190 Städten Deutschlands 250 Vorträge sozialwissenschaftlichen Inhalts gehalten worden. Die Mitgliederzahl betrug 1892 bei 1386 Vereinen 57 797 Personen, 1894 bei 1436 Vereinen 67 058 Personen, und betrug gegenwärtig bei ebenfalls 1436 Vereinen rund 70 000 Mitglieder. Neben dem Verbandsorgan „Der Gewerbeverein“ verbreiten noch sechs weitere besondere Gewerbevereinsblätter die Ideen und Bestrebungen des Verbandes.

Es folgten dann die Vorträge über allgemeine Arbeiterfragen. Zum ersten Punkt: „Die Arbeiter-Frauenfrage und die Gewerbevereine“ führte der Referent, Verbands-Abgeordneter Moser-Erfeld, aus, daß dem Verbandsallmählich die Aufgabe entstanden sei, sich eingehend mit der Arbeiter-Frauenfrage zu beschäftigen, um mehr, als die letzte Gewerbevereinsstatistik 5 Millionen arbeitende Frauen aufzühre. Die Konkurrenz der Frauenarbeit sei für die männlichen Arbeiter äußerst drückend, weil die Frauenarbeit, indem sie zu jedem Preise zu haben sei, die Produktion verbillige. So sehr es nun zu beglücken sei, wenn die Produktion sich durch Vervollkommen der technischen Betriebsmittel verbillige, so sehr sei dagegen Einspruch zu erheben, wenn die Verbilligung auf Kosten der Arbeiter erfolge. Diese Verbilligung der Arbeitslöhne belaufe sich gegenwärtig auf 50-60 Proc. Der Redner forderte an geschichtl. Thatsachen energische Maßregeln zur Abwehr. Er sprach sich u. a. für gänzliches Verbot der Kinderarbeit aus, weil nachweislich die Kinderarbeit wiederum der Frauenarbeit schwere Konkurrenz mache, insbesondere auch deshalb, weil die Kinderzeit der Ausbildung gehöre. Sodann forderte der Redner die Bekämpfung der jugendlichen Arbeiter, namentlich der weiblichen, weiter befürwortet er die Einführung weiblicher Fabrikinspektoren und die Verbesserung der Dienstoffengehör. Auch müsse der Bildungsgang der Frauen geregelt werden, so daß sich ihre Ausbildung nicht allein auf die Thätigkeit in Haus und Familie beschränke. Vor allem aber müßten die arbeitenden Frauen der Verbandsorganisation zugeführt werden, damit eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Gleichheit mit thätlicher Berufstätigkeit der Geschlechter geschaffen werde. Ein vernünftiger, auf gleichen Lohnforderungen beruhender Wettkampf zwischen männlicher und weiblicher Arbeitskraft werde die soziale Frage um ein ganzes Stück ihrer Verwirklichung näher bringen.

Zum Schluß wurden folgende Resolutionen angenommen: 1) Der zwölfte ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerbevereine erklärt nach eingehenden Referaten und Diskussion: Die Arbeiter-Frauenfrage ist ein integrierender Theil der sozialen Bestrebungen der deutschen Gewerbevereine, wie sie dieselben zur geistigen und wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes pflegen. Der Verbandstag erblickt, beeinflusst von den tatsächlichen, wirtschaftlichen Verhältnissen, das zu erstrebende Ziel in möglichster Gleichlohnung der weiblichen und männlichen Arbeitskraft. Das soll nicht ausschließlich, dem jeweiligen individuellen Standpunkt Rechnung zu tragen. Der Verbandstag hält zur Erreichung dieses Zieles für notwendig: Vollständiges Verbot der Kinderarbeit, weitere Erweiterungen der Vorschriften für jugendliche Arbeiter, vor allem der weiblichen bis zu 18 Jahren, liberalere Regelung der Dienstoffentzogene, Zulassung weiblicher Fabrikinspektoren, Ausdehnung des Volksschulunterrichts für Mädchen auf Haus- und volkshülmsliche Volkswirtschaft, Geltendmachung für Erwachsene von Erlernten und zur Verbesserung ihrer haus- und volkswirtschaftlichen Kenntnisse, Vereinnahmung der Frauen zu Berufsvereinen. Wo die Vorbedingungen gegeben sind, Anschluß an bestehende Gewerbevereine beider Geschlechter. Die statutarischen Einrichtungen sind so einzurichten, daß sie den Interessen der Frauen Rechnung tragen. In welchem Tempo diese Bestrebungen zu erreichen sind, regelt sich nach der Art, wie es gelingt, die öffentliche Meinung für die hohe Bedeutung der Frauenfrage zu interessieren. 2) Der zwölfte ordentliche Verbandstag hält die mit allen gesetzlichen Mitteln zu betreibende Verbesserung der Lage der männlichen Arbeiter für den wirksamsten Beitrag zur Lösung der Arbeiter-Frauenfrage.“

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Ebing, 5. Juni.
Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 6. Juni: Volkig, mäßig warm, Regensfälle und Gewitter. Wadig.
Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes. Nach § 58 Abl. 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes werden Streitigkeiten, welche zwischen den auf Grund dieses Gesetzes zu versichernden Personen oder ihren Arbeitgeberern einerseits, und der Gemeindekassenversicherung oder der Ortskrankenkasse andererseits über das Versicherungsverhältnis und über die Verpflichtung zur Leistung oder Einzahlung von Eintragsgeldern und Beiträgen oder über Unterhaltungsansprüche entstehen, von der Aufsichtsbehörde entschieden; die Entscheidung kann binnen 4 Wochen

19. August zu verziehen, da der Vorsitzende der hiesigen Gilde, Herr Bürgermeister Gamble, an den bisher in Aussicht genommenen Tagen (27.-29. Juli) voraussichtlich wegen eines Krankheits halber anzutretenden Urlaubs nicht hier anwesend sein wird. Da derselbe aber alle bisherigen Vorbereitungen sehr eingehend und sorgfältig behandelt hat, würde es sehr wünschenswert sein, wenn er zu dem Feste selber auch anwesend wäre.

Strojanke. Die Obsterte wird hier in diesem Jahre allem Anschein nach eine sehr mäßige werden. Schon in der Blüthezeit haben die Obstbäume durch den Frost erheblich gelitten, worauf große Kaupenschwärme folgten, während jetzt eine große Kaupenmenge das Zerstückwerk vorliegt; manche Obstbäume sind schrecklich zugeriehtet. — Die Wildverhältnisse lassen hier auch viel zu wünschen übrig. Den Märzhasen fehlten bei der großen Schneemasse die Lebensbedingungen, während der alte Hase bei der großen Kälte in großer Zahl zu Grunde ging. Die Hühner sind zwar besser durch den Winter gekommen, jedoch haben sie zu ihren Brutweiden fast ausschließlich die dichten Kleefelder aufgesucht, wo ihre Zahl durch die störende Arbeit der Kleeernte eine erhebliche Verminderung erfahren dürfte. — Die Kartoffeln sind in jüngster Zeit unerwartet schnell von 3 Mk. auf 1.30 Mk. im Preise zurückgegangen. Wie man erfährt, soll in manchen Ortschaften noch bedeutenderer Kartoffelvorrat vorhanden sein. Wegen Mangel an Zeit und wohl in der Erwartung, daß nach dem Auspflanzen der Kartoffeln diese im Preise steigen werden, haben sie die Landleute bisher vom Markte ferngehalten.

Thorn. Welchen Einfluß das Verbot der Einfuhr russischer Schweine auf den Verkehr ausübt, ergiebt die Thatsache, daß hier im April 1895 nur 1418 russische Schweine eingeführt sind, gegen 5865 im April 1894. Die Stadt erleidet hierdurch einen ganz bedeutenden Ausfall an Schlachtgebühren; sie kann aus den jetzigen Einnahmen unmöglich die fälligen Zinsen und Amortisationsraten für das Schlachthaus bezu. für den jebigen vollendeten Erweiterungsbau des Schlachthauses decken. Sie ist gezwungen, alles aufzubieten, damit das Schweineeinfuhrverbot baldigt aufgehoben werde. Die Staatsregierung verlangt nun, daß die polnischen Schweine direkt mit der Eisenbahn dem Schlachthause zugeführt werden, und so bleibt der Stadt nichts anderes übrig, als bei der Eisenbahnverwaltung die Verbindung des Bahnhofes Moder mit dem Schlachthause zu beantragen.

Schneidemühl. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von mehreren Stadtverordneten der Antrag gestellt, von den hiesigen Brauereien für das von ihnen nach auswärts ausgeführte Bier keine Kommunalsteuer zu erheben. Nach dem beschlossenen Ortsstatut müssen die Brauereien für solches Bier 65 Pf. pro Hektoliter Kommunalsteuer zahlen. Der Antrag wurde angenommen.

Bromberg. Am 2. Pfingstfesttage Nachmittags ist der 64jährige Sohn des Arbeiters Gzezyński durch eine opernmüthige That vom Tode des Ertrinkens in der Bräbe errettet worden. Der Knabe war oberhalb der Viktoriabrüde in die Bräbe gefallen. Als auf die Hilferufe seiner Gespielen einige Herren aus einem benachbarten Garten an das Ufer eilten, sahen sie den Knaben bereits bewußtlos in der Mitte der Bräbe treiben. Der eine derselben, Hauptmann von Strombeck vom Infanterie-Regiment Nr. 129, warf ohne Verweilen den Uniformrock ab, sprang in den an dieser Stelle sehr reißenden Fluß, ergriff das bereits in die Tiefe gezogene Kind und brachte es trotz des starken Stromes an das Ufer. Hier gelang es einem anwesenden Arzte, das bewußtlose Kind wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Znowobol. Hier pflegte alljährlich ein polnisches Kinderfest mit einem Wobausflug stattzufinden. Auch diesmal wieder war ein solches von der polnischen Bürgerschaft der Stadt geplant und eine zahlreiche Beteiligung stand in Aussicht. Die Polizei hat diesmal jedoch den Ausflug verboten. Eine Vorstellung bei dem Oberpräsidenten war vergeblich, worauf sich die Polen direkt an den Minister des Innern wandten. Aber auch dieser hat eine abschlägliche Antwort gegeben.

Aus Masuren. Die Holzaußfuhr aus Masuren, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres gering war, hat sich in diesem Jahre wieder bedeutend gehoben, zumal von Rußland so gut wie gar keine Verhölzer mehr zum Versand nach Preußen gelangen. Rußland braucht die wenigen Verhölzer, die es noch besitzt, zum eigenen Bedarf, der kleine Ueberschuß geht auf dem Wasserwege vorzugsweise nach dem Orient. Die Besitzer der Sägewerke in der Nähe der masurenischen Seen haben im verfloßenen schneereichen Winter bedeutende Posten Holz angekauft, wovon bereits der größte Theil wieder abgeleht ist.

Wohrunge. Die Steuerordnung betreffend die Erhebung der directen Gemeindefeuern im Stadtbezirk ist vom Bezirksauschuß genehmigt worden. Nach derselben sind Einkommen von nicht mehr als 200 Mk. steuerfrei, ebenso werden Dienstboten und Pächlinge zu Gemeindefeuern nicht herangezogen. — Unter dem Hindlich des Besitzers Sommerfeld in Köntagsdorf ist der Mißbrand ausgebrochen und in 16 Ortschaften des Kreises herricht noch die Nothlaufseuche unter den Schweinebeständen.

Liebemühl. Die hiesige Schützengilde feierte am 4. in dem schönen Inselgarten ihr Königschießen. Die Königswürde erlangte der Stellmachermeister Eduard Radhak, die erste Ritterwürde der Zimmerpöcker Wilhelm Zahn und die zweite Ritterwürde der Kaufmann Georg Venkt. Der Inselgarten ist von dem jetzigen Besitzer der Neuzeit gemäß eingericht. Die Musik hatte das Infanterie-Regiment No. 44 in Dt. Eylau gestellt.

Königsberg. Der Telephon-Anschluß Königsbergs an die Leitung nach Berlin, sowie auch nach Danzig, Insterburg, Memel u. s. w. steht in nächster Zeit bevor. Die Postbehörde verzichtet darauf, die beiden Fragen der Legung des Telegraphenkabels und den Anschluß der Stadt an das Telephon mit einander zu verbinden und will mit der Kommune lediglich einen Telephon-Vertrag abschließen. Am Mittwoch wird derselbe bereits den Magistrat, in der nächsten Stadtverordneten-Verammlung am Dienstag die Stadtverordneten beschließen. Nach allem, was man hört, hat der Vertrag volle Aussicht, von beiden städtischen Körperlichkeiten angenommen zu werden. Der Anschluß selbst dürfte dann nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.

Königsberg. In der Zeit vom 3. bis 5. Juni tagte hier die diesjährige ostpreussische Lehrerversammlung. U. a. waren Vorträge und Beratungen über folgende Fragen auf die Tagesordnung gesetzt: Die Umgestaltung der Bildungsziele nach den Forderungen der Gegenwart. Schulbibel oder Volkbibel? Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung. Pflege des Gehörts und der Stimme in der Schule. Sozialdemokratische Jugendliteratur u.

eine Anzahl, die thatsächlich alles Erwartete übertrifft. An Kriegsschiffen wird der Hafen 53 fremde und ebensoviele deutsche aufweisen. Dazu kommen noch 200 Segel- und Dampfboote, welche zur Theilnahme an den Regatten dann bereits eingetroffen sind. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß während der Tage der Kanalöffnung mehr denn 500 Schiffe im Pieler Hafen anwesend sein werden.

Baselwald. Der Kaiser und die Kaiserin sind zur Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals am 4. hier eingetroffen. Dieselben hielten um 1 Uhr unter Glockengeläute zu Pferde ihren Einzug in die Stadt bis zum Markte, wo das Kürassier-Regiment Königin Sommersches Nr. 2 Paradeausstellung genommen hatte. In Gegenwart der Majestäten wurde vor der Front der Ehrenriehe verlesen, durch welchen Friedrich der Große sein altes Hohenfriedberger Regiment so hoch ausgezeichnet hatte. Darauf brachte der Kommandeur Oberstleutnant Freiherr v. Biettinghoff gen. Schel in einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Kaiser als obersten Kriegsherrn und die Kaiserin als Regimentschef aus. Unmittelbar daran schloß sich die Festrede des Superintendenten und die Enthüllung des Denkmals, an welchem Generaladjutant v. Pleßen im Auftrage des Kaiserpaars einen Kranz niederlegte. Ein Paradeumarsch beschloß die Feter. Der Kaiser verlieh dem Regiment ein Brustschild mit dem Namenszeichen Friedrichs II. Bei dem Diner im Kasino gedachte die Kaiserin dieser Auszeichnung, dankte als Regimentschef für dieselbe und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Derselbe hob in einem Trinksprüche die Verdienste des Kaisers Friedrich hervor und brachte ein Hoch auf die Kaiserin aus. Um 5 Uhr wohnten Kaiser und Kaiserin der Darbietung mehrerer Reiterbilder in der Kaserne bei.

Darmstadt. Unter dem Vorsitz des Gewerbeschuldirektors Cathau aus Karlsruhe und in Anwesenheit des Staatsministers Finger wurde am 3. die 7. Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Gewerbebeschäftigter eröffnet. Nach der Eröffnungsfeierlichkeit fand die Besichtigung der Schularbeiter-Ausstellung statt, später ein Festessen. — In Anwesenheit der Prinzessin von Battenberg fand am 3. die dritte Generalversammlung des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins statt. Frä. Helene Vange-Berlin theilte mit, daß der Verein jetzt 52 Zweigvereine mit 9000 Mitgliedern zähle. Es folgte Johann die Begrüßung durch die staatlichen und städtischen Vertreter. Das großherzogliche Paar empfing am Nachmittag den Vorstand des Vereins.

Hendenburg. Die Kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ passirte Dienstag Vormittag, von Kiel kommend, die hiesigen Brüden und wird morgen in Begleitung der „Palatia“, an deren Bord sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Staatsminister Dr. v. Büttcher, v. Köller und Freiherr Marschall v. Bieberstein nebst Gemahlinnen, ferner Minister Thielen, Staatsretirir Vizadmiral v. Hollmann, Rittmeister Graf v. Schönborn, Kapitän zu See Graf v. Baudissin, Geheimrer Ober-Regierungsrath v. Jonquiere und Geheimer Regierungsrath Quenther befinden, nach Kiel zurückkehren.

München. Von den bayerischen Ministern werden der Minister des Aeußern und des Königl. Hauses, Freiherr von Craschkeim, der Finanzminister Dr. von Riedel, sowie der Minister des Innern Freiherr von Sellsch nach Kiel abreiten, um den Feterlichkeiten zur Eröffnung des Nordostkanals beizuwohnen.

Braunschweig. Der 20. deutsche Schmiedetag wurde dieser Tage unter Vorsitz von Schmiedemeister Warnecke-Berlin in Braunschweig abgehalten. Der Verband umfaßt gegenwärtig 136 Innungen mit 4257 Mitgliedern. Man sprach sich u. a. für gleichmäßigere Ordnung des Hufbeschlagprüfungsweßens aus, sowie dafür, daß den Innungen das Recht zur Ausstellung von Prüfungszeugnissen für Hufbeschlag ertheilt werde. Weiter beschloß man auf Durchführung und Ausgestaltung des Innungsweßens, auf Schaffung einer eigenen Unfallversicherung und Errichtung von Innungs-Arbeitsnachweßen hinzuwirken. Das Geleß über die Sonntagsschweine wurde mit Freuden begrüßt. Ein Antrag der Innung Geestemünde, eine gemeinsame Interessvertretung mit den Schlosser-Innungen herbeizuführen, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt. Der nächstjährige Schmiedetag wird in Bochum abgehalten. Mit dem Schmiedetag war eine Jahrausstellung verbunden.

Altona. Dr. Bruno Mögel aus Dresden, ein Altonaer städtischer Krankenhausarzt und hervorragender Chirurg, erdolchte sich vorgestern. Der Selbstmord erregt großes Aufsehen. Die Motive sind unbekannt.

Friedrichshub. Finanzminister Miquel wird dem Fürsten Bismarck in den nächsten Tagen einen Besuch abstaten. Ueber die diesjährigen Reisepläne des Fürsten sind noch keine Entscheidungen getroffen; an eine Kur in Kreuznach, die geplant gewesen sein sollte, wird nicht gedacht. Das Befinden des Fürsten ist andauernd gut. Graf Rankau, dessen sechsmonatiger Urlaub demnächst abläuft, soll die Stellung zur Disposition erbeten haben, um mit seiner Gattin dauernd in Friedrichshub bleiben zu können.

Weser. Nach dem in der dritten Generalversammlung des katholischen Lehrervereins der Provinz Posen erstatteten Jahresbericht gehören jetzt dem Provinzialverein 30 Ortsvereine in beiden Regierungsbezirken an. Die Zahl der Mitglieder betrug mehr als 500. — Bei prachtvollem Sommerwetter bewegte sich in den Pfingsttagen eine ungeheure Menschenmenge durch den Ausstellungspark. Die Zahl der Besucher an beiden Festtagen wird auf 10-12 000 geschätzt. Es wurden allein 2100 Dowerkorten zum Preise von je 15 Mk. gelöst. Das Ausstellungsomitee bot den Besuchern an beiden Festtagen Mittags-Brömmenadenkonzerte. Abends war der gelammte Ausstellungspark elektrisch erleuchtet. Bis auf Kleinigkeiten ist die Ausstellung vollendet, und alles macht einen vortheilhaften Eindruck.

Dirschau. Das neuerbaute Johanniter-Krankenhaus in Dirschau wird am Dienstag, den 25. d. Mts. durch den Hochmeister des Johanniterordens, Prinzen Albrecht von Preußen, im Beisein des Herrn Oberpräsidenten von Gopler feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Nach der Einweihungsfeierlichkeit findet ein Festessen statt.

Br. Stargard. Bei dem gestrigen Königschießen errang Herr Uhrmacher Wechsel mit 54 Ringen die Königswürde. Herr Conditor Wöller wurde mit 52 Ringen erster, Herr Uhrmacher Ziebarth mit 50 Ringen zweiter Ritter. Das Schießen nach den neuen Scheiben mit dem großen, schwarzen Spiegel erwies sich als bedeutend schwieriger, wie nach dem bisherigen, kleinen Spiegel. Von Auswärts waren eine ganze Anzahl Schützen erschienen, namentlich hatte die Stadt Wartenburg zahlreiche Gäste entsendet. — An den Bundessportfesten wurde eine Eingabe erachtet, in welcher derselbe ersucht wird, das Provinzialschützenfest, wenn möglich, auf den 17. bis

Cavallotti an Crispis Schwiegersohn, den Fürsten Linguaoffa gerichtet hatte, antwortet der Letztere in neapolitanischen Blättern gleichfalls mit einem offenen Schreiben beleidigenden Inhalts. Fürst Linguaoffa giebt zu, daß er auf dem Mailänder Bahnhofe den Abgeordneten Cavallotti mit Absicht beschimpft habe, aber Cavallotti hätte ihn dafür, wie es unter Ehrenmännern üblich ist, zum Zweikampfe auffordern müssen; auf eine Bespötelung lasse er — der Fürst — sich nicht ein. Er siehe noch jetzt „zu Diensten“, und Cavallotti möge mit seinem Freunde, dem schusternden Wörtler, beraten, ob ein Duell stattzufinden habe. Cavallotti läßt nun seinerseits durch den „Secolo“ erklären, daß er sich mit einem x-belleibigen Fürsten Linguaoffa, der zufällig die Tochter des dritten Weibes eines Crispis geheirathet habe, nicht schlagen könne; er habe 30 Duelle gehabt und fürchte sich auch vor dem 31. nicht, aber sein Leben sei viel zu kostbar, als daß er es dem Schwiegersohne eines Wechselfchwändlers und Ordensschächerers zur Verfügung stellen sollte. Crispis könne durch keinen Degenstich von den Handwechsellern und von dem Reinsch-Geß befreit werden. Er — Cavallotti — habe augenblicklich andere Gedanken im Kopfe als an Duelle mit einem Fürsten, der auf Kosten der Steuerzahler Hochzeitsreisen mache; er bereite die Herausgabe der „wunderbaren Geschichte“ Crispis vor. Die Polemik erregt das denkbar größte Aufsehen, und jeder Tag kann neue Scandale bringen; denn Cavallotti ist unermüdetlich in der Verfolgung der Familie Crispis.

Frankreich. Am Dienstag fand auf dem Schlachtfelde von Magenta die feierliche Enthüllung des Denkmals für Mac Mahon statt, welcher außer den offiziellen Vertretern der Behörden eine französische Offizierabordnung unter Führung des Generals Baulgrenaut betwohnte. Zu der französischen Abordnung gehörte auch der Sohn Mac Mahons.

Nach telegraphischer Meldung des Generals Duchêne ist derselbe bei der Vorbereit der Armees auf Madagascar etuetroffen. Der Gesundheitszustand der Gornson zu Tamatabe, der zu wünschen übrig ließ, wird durch die Ankunft srischer Mannschaften gehoben werden.

Das französische Panonenboot „Etoile“, welches sich zur Zeit im Roten Meer aufhält, hat Befehl erhalten, nach Djeddah zu gehen.

Rußland. Man beschäftigt sich in Petersburg ernstlich mit dem Plane, von China das Zugeländnis zu erwerben, daß die sibirische Bahn durch die Mandchurie bis zu einem Hafenplatze am gelben Meere geführt werden könne. Die russische Presse befürwortet einen solchen Schritt mit großem Eifer, namentlich mit Rücksicht auf die technischen Erleichterungen und volkswirtschaftlichen, sowie strategischen Vortheile, welche sich ergeben würden, falls die sibirische Bahn durch die Mandchurie geführt werden sollte. Die Ausführung dieses Projekts wäre allerdings gleichbedeutend mit der Abtretung der Nord-Mandchurie an Rußland.

Schweiz. Die Sommer-Session der Bundesversammlung ist gestern in Bern eröffnet worden. Der Nationalrath wählte zum Präsidenten für 1895-96 Bachmann-Thurgau (liberal), zum Vizepräsidenten Stodmann-Bern (radikal).

Serbien. Die Königin Natalie wird Anfang Juli Belgrad verlassen und nach Biarritz zurückkehren. Ein Besuch der Königin in Nißch ist nicht beabsichtigt.

China. Aus Shanghai wird gemeldet: Vitschingfang und Foster sind am 4. von Formosa hierher zurückgekehrt. Foster theilte mit, daß die formelle Uebergabe der Insel und des Staatsgeltebens auf derselben am 2. Juni in Kelung vollzogen wurde, indem die betreffenden Dokumente mit dem von Japan zum Gouverneur von Formosa ernannten Admiral Kobayama ausgetauscht wurden. Foster wird voraussichtlich mit dem nächsten Dampfer nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Nordamerika. Der hiesige Gesandte in Washington empfing aus Santiago die folgende Mitteilung: „Ich freue mich, Sie zu benachrichtigen, daß nach 17jährigem Papiergeldregime Chile mit Bekriedigung und Vertrauen zur Goldwährung zurückgekehrt ist. Das entsprechende Geleß ist in Kraft. (gez.) Fernandez, Finanzminister.“

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Landtagsabgeordnete Otens, seit 1870 Vertreter des Wahlbezirks Nordberdittmarschen, ist am 2. gestorben. — Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ aus guter Quelle verinnt, ist im Auswärtigen Amte ein Nebklement der Legationssekretäre in der Ausföhrung begriffen. — Der Kaiser hat die durch den Tod des Generalobersten v. Pope vacant gewordene Domherrnstelle in Merseburg dem Admiral Freiherrn v. d. Goltz verliehen. Derselbe wird mit seiner Familie nach Coburg übersiedeln. Bei dem Beichenbegängniß für den verstorbenen Staatsminister a. D. Dr. v. Friedberg wird sich der Kaiser durch seinen Generaladjutanten, General d. J. v. Wilschke vertreten und durch diesen am Sarge einen Kranz niederlegen lassen. — Das gegen die Gräfin Verponcher und Dr. Folgt schwebende Strafverfahren ist durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts eingestellt worden. — In Folge eines Antrages aus Hohenau an das hiesige Polizeipräsidium hat dasselbe beim hiesigen Magistrat die Genehmigung nachgesucht, daß ein Löschzug der Berliner Feuerwehr dorthin entsendet werde, behufs Bewachung der dortigen für die Feterlichkeiten der Eröffnung des Nordostkanals errichteten vielen Holzbauten, Tribünen u. s. w. Die Kosten und die Garantie übernimmt das Reich. Damit die Feuerlöschsicherheit der Stadt Berlin ungefährdet bleibt, wird der Zug aus Reserveemannschaften, Reservewagen und Reservepferden bestehen.

Berlin. Wie das Berliner „Kleine Journal“ meldet, sieht man in der Familie des Kaisers einem freudigen Ereigniß entgegen.

Kiel. Der Kaiser trifft am Sonnabend, den 8. Juni, hier ein und wird am 9. Juni wieder nach Berlin zurückreisen, wo am 10. Juni Kavallerie-Besichtigungen stattfinden. — Wegen der vom 22. bis 26. d. M. dauernden Armeetraver um den ermordeten Präsidenten Carnot müssen die französischen Kriegsschiffe, welche zu der Feter in Kiel entsandt werden, am 21. Abends oder am 22. früh nach Frankreich wieder abdampfen. Die Offiziere können also an den Festlichkeiten nicht theilnehmen.

Kiel. Welchen ungeheuren Umfang die Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostkanals annehmen und wieviel ungeheurer Personenandrang zu erwarten ist, erhellt aus der Thatsache, daß bis zum 1. Juni bereits 122 Passagierdampfer angemeldet waren —

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 5. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Kurs: Abgeschwächt. Cours vom 4.6. 5.6.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 101,30 101,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 101,50 101,10
Oesterreichische Goldrente 103,40 103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente 103,40 103,50
Russische Banknoten 220,40 220,45
Oesterreichische Banknoten 168,60 168,65
Deutsche Reichsanleihe 106,80 106,90
4 pCt. preussische Consols 106,60 106,50
4 pCt. Rumänien 89,20 89,20
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten 120,00 122,00
Produkten-Börse. Cours vom 4.6. 5.6.
Weizen Juni 156,50 153,50
September 159,50 157,00
Roggen Juni 135,00 132,50
September 139,75 137,70
Tendenz: befestigt.
Petroleum loco 22,30 22,30
Rüböl Juni 46,40 46,00
Oktober 46,50 46,00
Spiritus September 43,70 43,40

Königsberg, 5. Juni, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % egl. Faß. 58,25 A. Gelb.
Loco contingentirt. 38,50 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt. 38,50 „ Gelb.

Magdeburg, 4. Juni. Kornzuder zll. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder egl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte egl. von 75 % Rendement 8,00. Rüchig. — Gemahlene Raffinad: mit Faß 23,25. Meiß I mit Faß 22,50.

Spiritusmarkt.
Stettin, 4. Juni. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 38,30, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Mai-Juni —, Juli-August —.

Dankagung.
Für die anlässlich der Vererdigung unserer theuren Entschlafenen, Alwine Gerlach, uns in so reichem Maße erwiesene Theilnahme, jagen hiermit Allen herzlichsten Dank Die Hinterbliebenen.

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige hiermit ganz ergebenst an, daß der Billeterverkauf für Omnibusspazierfahrten Nr. 1 nach Vogelsang nach wie vor bei Herrn Conditior Selckmann, Friedrich Wilhelms-Platz, verbleibt.
Lewandowski.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, Plombiren etc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Von Donnerstag, den 6. d. Mts., an fährt Dampfer „Kronprinz“ jeden Donnerstag Morgens 8 1/2 Uhr nach Reimannsfelde, Cadinen und Frauenburg.
Abfahrt von der „Scharfen Ecke“ Rückfahrt von Frauenburg Abends 7 1/4 Uhr, von Cadinen Abends 8 1/4 Uhr.
Passagierpreis nach Frauenburg hin und zurück M. 1,20. Einfache Fahrt M. 0,75.

Freitag, den 7. d. Mts., fährt Dampfer „Kronprinz“ Vorm. 10 Uhr, Dampfer „Vorwärts“ Nachm. 2 Uhr nach Reimannsfelde und Cadinen.
Abfahrt von der „Scharfen Ecke“ Passagierpreis hin und zurück nach Cadinen M. 0,60, nach Reimannsfelde M. 0,50.
Rückfahrt von Cadinen Abds. 8 Uhr.

Die Abfahrten des Dampfers „Anna“ nach Kahlberg finden nicht mehr von der Leegen Brücke, sondern von der „Scharfen Ecke“, jeden Tag Nachmittags 1 1/4 Uhr, jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Morgens 8 1/4 Uhr statt.
Fahrpreis nach Kahlberg hin und zurück M. 0,75, einfache Fahrt M. 0,40, Kinder hin und zurück M. 0,40, einfache Fahrt M. 0,25.
Dusendbilletts, nur an Wochentagen gültig, kosten M. 3,00.
A. Zedler.

nach Mitternacht der Deputirte Luigi Ferrari, ehemals Unterstaatssekretär im Ministerium des Aumärtigen, sich in Begleitung eines Freundes nach seiner Wohnung begab, wurden von einer Anzahl Individuen beleidigende Worte gegen ihn ausgesprochen. Ferrari näherte sich der Gruppe, es fand ein Wortwechsel statt, in dessen Verlauf aus der Mitte der Gruppe ein Schuß abgegeben wurde. Das Geschloß streifte Ferrari am Kinn, drang sodann in den Hals ein und verursachte eine tödtliche Verwundung. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

West. Eine österreichische Dampfschiffahrt, welche mit zahlreichen österreichischen Offizieren, die zu ihren Schiffen zurückkehrten, besetzt war, stieß um 1 Uhr Morgens mit einem Dampfer zusammen und sank sofort. Die Offiziere wurden durch eine Schute, die in der Nähe war, gerettet.

Aus dem Kreise Tüchel. Ein rührendes Beispiel aufopfernder Mutterliebe bewies das Stubenbändchen eines Käthners. Dieses hatte vor einiger Zeit sechs Junge geworfen. Um sie zu tödten, warf man sie in einen Teich. Ganz unbemerkt war die treue Mutter dem Mörder ihrer Jungen nachgeschlichen. Als sie dieselben in größter Lebensgefahr sah, stürzte sie sich in's Wasser, ihnen nach. Nun versuchte sie dieselben im Maul dem Ufer zuzubringen. Kaum hatte sie eines erchnappt, so versuchte sie auch das zweite und dritte zu fassen. Hierbei entfiel ihr immer das bereits ergrasste. So in stetem Kampfe mit dem Elemente hielt sie sich schwimmend beinahe 15 Minuten über Wasser. Endlich, in Folge der großen Anstrengung, versank sie inmitten ihrer Jungen in der Tiefe.

Distanzreiten und Thierquälerei. Der Leipziger „Neue Thierzuchtverein“ veröffentlicht eine Erklärung, in welcher es heißt, daß der Zustand, in welchem die abgeheften Thiere vom Distanzritt Wien-Dresden ankamen, „in der Mehrzahl einen geradezu kläglichem, das Erbarmen aus weniger gefühlvoll veranlagter Naturen herausfordernden Anblick bot. Ganz besonders peinlich berührte es außerdem, daß einige der Reiter in den letzten Sekunden angesichts des zahlreichen Publikums, worunter sich natürlich auch Kinder in größerer Menge befanden, auf die vollständig erschöpften, bereits mit Schwielen bedeckten, theilweise blutenden Thiere unbarmherzig mit der Gerte einhieben, um ja mit möglichstem Applomb durch das Ziel zu gehen. Einen wohlthunenden Gegenstoß dazu bildete jener Offizier, welcher seinem ermateten Thiere dadurch Erleichterung schaffte, daß er noch vor dem Ziele abgestiegen war und dasselbe am Zügel führte.“

Eine gewaltige Fluthwelle hat an der Küste von Peru große Verheerungen angerichtet. Sie unterbrach nach einem Telegramm aus Lima die Kabelverbindung zwischen dem Hafen von Lima, Callao und dem südlichsten peruanischen Hafenort Arica. Aus Mollendo und anderen Häfen werden beträchtliche Beschädigungen gemeldet.

Für die reichsständischen Preßverhältnisse ist ein vor einigen Tagen verhandelter Preßprozeß gegen den Herausgeber des „Zaberner Anzeigers“ recht bezeichnend. Der „Zaberner Anzeiger“, ein im übrigen ganz harmloses Blatt, hatte in verschiedenen Nummern farblos gehaltene Mittheilungen über den eilsaß-lothringischen Landesausgleich u. dgl. gebracht. Aus diesem Grunde wurde ein hochnotpeinlicher Prozeß eingeleitet, weil das Blatt Artikel politischen und volkswirtschaftlichen Inhalts veröffentlicht habe, wozu es nach den eigenartigen Verhältnissen in Elsaß-Lothringen nicht berechtigt ist. Der Staatsanwalt beantragte deshalb eine Geldstrafe von über 2000 Mk. und Aufhebung des Blattes, wobei er noch mildernde Umstände annahm. Der Gerichtshof erkannte auf 320 Mk. Geldstrafe und verworf den Antrag auf Aufhebung des Blattes. — Gebären derartige Prozesse zu den Dingen, welche die von dem Minister v. Köller so gerühmte Zufriedenheit in den Reichsländern hervorgerufen?

Für die Abschaffung des Fußsteinschneidens bei den Chinesen hat sich in Shanghai unter zahlreicher Theilnahme von christlichen Chinesen und Ausländern, namentlich ausländischen Damen, eine Gesellschaft gebildet. Dieses Bestreben ist hauptsächlich darauf hervorgergangen, daß Missionarinnen manchmal Zeugen davon sein konnten, welche schreckliche Qualen die armen kleinen Mädchen in China während der Zeit des Wachsstums auszuhalten haben, wenn ihnen die Füße eingeknüpft sind. Im übrigen kann aber nicht verschwiegen werden, daß die Ärzte übereinstimmend meinen, daß Schneiden der Füße sei für die allgemeine Gesundheit lange nicht so schädlich wie das Schneiden des ganzen Oberkörpers bei den eleganten Damen — nicht bloß Shanghai.

Der Mennonit Tröhner, der als Rekrut der 9. Kompanie des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments sich weigerte, Waffen zu tragen, wurde dafür seiner Zeit wegen Wehersatzverweigerung mit zwei Monaten Festungstrafe belegt, die er in Spandau verbüßt hat. Zum zweiten Male hat das Kriegsgericht der Soldaten, der aus dem Elsaß stammt, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Dieses Urtheil ist am 27. Mai vom Kaiser bestätigt worden.

Eine Wettfahrt mit einem Eisenbahnzuge zwischen Berlin und Friedr. Schlegel hat ein Friedr. Schlegeler Radfahrer siegreich bestanden. Zugleich mit dem Zuge 7 Uhr 40 Min. Abends fuhr der junge Mann vom Schlegeler Bahnhof ab; 8 Uhr 8 Min. traf er bereits in Friedr. Schlegel am Bahnhof ein und ließ sich seine Ankunft von einem Bahnbeamten beschleunigen, während der Zug erst 8 Uhr 10 Min. jahreplanmäßig eintraf.

Madrid. Gestern früh wurde das Urtheil über den Reservehauptmann Clobigo gesprochen, welcher den Generalkapitän von Madrid durch Revolvergeschüsse tödtlich verwundet hatte. Das Kriegsgericht verhängte die Todesstrafe.

Angenehmes Amt. Herr (zum Gerichtsvollzieher, den er mit verbundenem, dickgeschwollenem Gesicht auf der Straße trifft): „Donnerwetter, wo hat man Sie denn so zugerechtet, Herr Gerichtsvollzieher?“ — „Ich habe einen Bienenstich gespundet!“

Loden, Cheviots und Buxkin doppelbreit à Mk. 1.35 per Meter nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Musterauswahl umgehend franco.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holländ. Rauchtabak von B. Becker in

Urtheil über die Vertagungsgründe zu bilden, wie das Recht, sich dermaßen in das Verhältnis zwischen Anwalt und Partei einzumischen. Nunmehr hat, wie die „Böln. Ztg.“ mittheilt, Justizminister Schönstedt an der Hand eines Einzelfalls die Gerichte angewiesen, nicht mehr solche direkte Benachrichtigung an die Parteien ergehen zu lassen.

Marktbericht. Der Wochenmarkt war heute nur schwach belebt. Die Butter kostete 80—90 Pfg. pro Pfund; die Mandel Eier wurde nicht unter 65 Pfg. abgegeben. — Auf dem Gemüsemarkt hatten sich zu den bisher selbstgebotenen Gemüselorten schon Schooten gefüllt; auch die weißen Matrisen fand man schon. Geflügel war nur wenig am Platze. — Auf dem Alten Markt waren noch 15 Fuhren mit Kartoffeln aufgefahren, von denen die weißen 250 Mk., die blauen 3 Mk. pro Neuskessel kosteten. — Am Ebling war der Fleischmarkt, sowie auch der Käsemarkt nur äußerst schwach besetzt. Der Fischmarkt zeigte im Ganzen wenig Angebot sowohl von Räucherwaare als auch von frischen Fischen; von letzteren waren einige Aale, reichlich Flundern, wenig Dorsche und kleine Butterfische. Der Strohmart zeigte 6 Wagen mit Roggenstroh, welches 17 Mk., und 4 Fuhren mit Hafersirok, welches 12 Mk. das Schock kostete. Mit Heu waren 7 Wagen angefahren und kostete dasselbe 2—2,20 Mk. pro Centner.

Die schönste Zeit. Nunmehr beginnt die Zeit der immerwährenden Dämmerung, die schönsten Wochen der im Jahre des Jahres. Die Periode, während deren es bei klarem Himmel selbst nie ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, endet mit dem 19. Juli.

Grober Unfug. Drei sinnlos betrunzene Patrone durchzogen gestern Abend singend und lärmend die Trauben- und Königsbergerstraße, dabei rempelten sie die Passanten auf die unverschämteste Weise an und verübten anderen Unfug.

In der Nacht zum ersten Pfingstfesttag etwa gegen 3 1/2 Uhr Morgens wurde auf einer Treppetreppe der Herrenstraße ein in der 2. Medebstraße wohnhafter Työper aus mehreren Kopfwunden stark blutend aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde durch einen herbeigerufenen Polizeibeamten fortgeschafft und nach seiner Wohnung gebracht.

Rowdies. In der Nacht zum 1. Feiertage wurden 2 hiesige Lehrer auf offener Straße überfallen. Während es dem einen, und gerade dem, auf den es gemünzt war, gelang, sich durch die Flucht zu salven, mußte der andere die Suppe ausessen und sich Mißhandlungen gefallen lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz, sowie der „Gesellschaft für Anthropologie und Alterthumskunde der Niederlausitz“ wurde Dienstag Vormittag 10 Uhr hier eröffnet. Derenelben wohnten Professor Dr. Bichow, Professor Dr. Alkersohn-Berlin, der Brasilienforscher Dr. von den Steinen-Berlin, Professor Dr. Pla-Brag und andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft bei. Vorträge anthropologischen Inhalts hielten Professor Dr. Zentgraf, Guben, Professor Dr. Pla-Brag u. A.

Petersburg. Der Kaiser genehmigte die Eröffnung einer Subskription in ganz Rußland für ein Denkmal des französischen Chemikers Davostier, sowie die Einziehung eines besonderen Denkmals-Comitees unter Aufsicht des Ministeriums für Volksaufklärung. Das Comitee trat unter dem Vorsitz des General Willot zusammen. — Fortschreitender D. Zellsjew ist gestorben.

Die in Weimar abgehaltene Generalkonferenz des Verwaltungsraths der „Deutschen Schiller-Stiftung“ hat bezüglich der ihr zugefallenen Villa Reuter in Eissenau und ihrer neuen Verwendung beschloffen: 1) Es soll mit der Stadt Eisenach über den sofortigen Verkauf der Villa in Verhandlung getreten werden, mit Ausschluß einer Vermietung; 2) die Stadt Eisenach soll die Verpflichtung übernehmen, das Arbeitszimmer des Dichters dauernd in Stand zu halten. Für die Erhaltung der Gräber Reuters und seiner Gattin bleibt nach testamentarischer Bestimmung die Schiller-Stiftung verpflichtet.

Soziales.

Paris. Der Weltkongreß der Vergleute wurde am 3. eröffnet. Deutschland ist durch 5 Abgeordnete vertreten, darunter Bunte, der in den Vorhitz, und Moeller, der in den Geschäftsausgleich gewählt wurde. Die Engländer geben an, 600 000, die Franzosen 132 700 Vergleute zu vertreten. Die Vollmachten werden streng geprüft. Gegen die Vertretung der österreichischen Vergleute durch die deutschen Abgeordneten erhob sich lebhafter Einspruch. In der Vormittags-Sitzung des internationalen Kongresses der Grubenarbeiter unter dem Vorsitz Richards beantragte Desuisseaux, der Kongreß solle zuerst über die Regulierung der Produktion verhandeln. Die nächste Sitzung wird dieser Frage gewidmet werden. Der Kongreß nahm sodann einen Antrag an des Inhalts: es solle eine internationale Verständigung unter den Grubenarbeitern getroffen werden, um die Ueberproduktion zu verhindern. — In der Nachmittags-Sitzung forderten Samendin, Cadot und Desuisseaux ein internationales Abkommen über die Beschränkung der Produktion in den einzelnen Ländern auf die Bedürfnisse dieser Länder. Der deutsche Delegirte Möller sprach sich gegen ein solches Abkommen aus und verlangte die Einsetzung einer besonderen Kommission, welche die Erörterungen dieser Frage für den nächsten Kongreß vorbereiten sollte.

Leipzig. Eine von 1200 Maurern besuchte Versammlung beschloß gestern Nachmittag, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, das Anerbieten der Meister, einen Stundenlohn von 40 Pfennigen zu bewilligen, abzulehnen, und auf dem Lohnsätze von 45 Pfennigen pro Stunde zu bestehen. Diejenigen Maurer, denen dieser Lohnsatz bereits bewilligt worden ist, sollen zur Zahlung eines täglichen Betrags von 50 Pfennigen an die Streik-Kasse aufgefordert werden.

Unfallversicherung für Fischer. Der Bundesrath will mit Rücksicht auf die schweren Unfälle, von denen im vergangenen Winter besonders Fischdampfer betroffen worden sind, die Unfallversicherung auf die Besatzung der Hochseefischereidampfer ausdehnen.

Ein erneuter heftiger Bierboycott ist in Dresden wahrscheinlich, weil das durch den langen Boycott, der viele Verstrafungen nach sich zog, für sozialdemokratische Zusammenkünfte gewonnene „Waldschlößchen“ der Partei gegen den Vertrag rüder entzogen worden ist.

Vermischtes. Rimini. Als in der Nacht zum Dienstag kurz

nach der Zustellung derselben mittelst Klage im ordentlichen Rechtswege, soweit aber landesgesetzlich solche Streitigkeiten dem Verwaltungsstreitverfahren überwiesen sind, im Wege des letzteren angefochten werden. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Obergerichtsverwaltungsgericht sich dahin ausgesprochen, daß bei den im § 58 erwähnten Streitigkeiten, insbesondere auch bei denen über das Versicherungsverhältnis, in Preußen die Anfechtung der Entscheidung der Aufschichtsbehörde nur mittelst Klage im ordentlichen Rechtswege ermöglicht ist, da diese Streitigkeiten nicht landesgesetzlich dem Verwaltungsstreitverfahren überwiesen sind.

Philologentag. Nachdem die Theilnehmer gestern einen schönen Vortrag über Vokalrhythmen genossen hatten, begaben sie sich Nachmittags gegen 5 Uhr zu Wagen nach Vogelsang. Und als auch dies Geschäft zur Zufriedenheit erledigt war, setzte Abends ein Commerc in Rauchs Hotel dem feierlichen Tage die Krone auf.

Der Danziger Reiterverein gedenkt seinen bisherigen Namen in „Westpreussischer Reiterverein“ umzuwandeln. Er will sich in Zukunft auch den Interessen der westpreussischen Pferdebezüchter widmen und gedenkt seine Ziele durch Schaffung von Flach- und Hinderniskrennen zu Zuchtzwecken unter besonderer Begünstigung der westpreussischen Zuchtprodukte, durch Abhaltung von Jagden wie bisher und durch Schaffung von Preisreiten und Preisstraben zu erreichen.

Von neuen Behörden sind bei den Armeekorps die Sanitätsämter und bei der Eisenbahnbrigade die Intendantur der Eisenbahntrouppen zu erwähnen. Erstere bestehen aus dem Korps-Generalarzt und dem ihm beigegebenen Assistenzarzt, so daß eigentlich nur der Name dieser Einrichtung neu ist; die Intendantur der Eisenbahntrouppen ist deshalb interessant, weil bisher nur Armeekorps und Divisionen Intendanturen hatten, Brigaden jedoch nicht.

Personalien. Dem Landrath des Kreises Oels, dem Abgeordneten v. Kardorff, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension unter Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse erteilt worden. — Zum Superintendenten der Diöcese Hohenberg ist der Pfarrer Reinhard in Frelstadt ernannt worden.

Blöthlicher Tod. Gutsbesitzer St. auf Drauklitten klagte am heiligen Abend beim Betreten des Wohnzimmer über Unwohlsein. Während die Gattin bemüht war, ein Glas Wasser herbeizuschaffen, fiel er zu Boden und starb auf der Stelle. Gestern fand die Beisetzung unter großer Theilnehmung der Großgrundbesitzer in der Familiengruft statt.

Local-Statistisches. Wie sehr bei den heutigen Verkehrsverhältnissen die Menschen schon in früherer Jugend durcheinandergewirbelt werden, beweist die Statistik einer hiesigen Schulklasse im 2. Schuljahre. Von 27 Kindern waren 18 in Eibing geboren, 2 im Eibinger Landkreise, 1 im Kreise Angerburg, 2 im Kreise Danzig, 3 im Kreise Marienburg und 1 in Ostfriesland in Frankreich.

Die hiesige Cognacfirma Schiller, welche mit ihren Erzeugnissen auf der Gewerbeausstellung in Marienwerder vertreten war, hat dort einen unangenehmen Verlust erlitten. Der Vertreter der Firma konnte, da die Zeit drängte, die Ausstellungsobjekte nicht mehr in aller Form einer Spektationsfirma übergeben, sondern mußte abreißen. In der Nacht nach dem Schluß der Ausstellung sind nun mehrere Kisten geöffnet und es ist für etwa 600 Mk. Cognac gefohlen worden. Den Thätern glaubt man auf der Spur zu sein.

Der Siegeszug der Elektrizität als Lichtspender wird durch folgende Zahlen gekennzeichnet, die der soeben ausgegebene Bericht der Verwaltung der städtischen Gaswerke zu Berlin für das Jahr 1893/94 enthält. In diesem Jahre ist der Wettbewerb des elektrischen Lichtes in fast allen Theilen der Stadt noch stärker hervorgetreten, als im Jahre vorher. Für die öffentliche Straßenbeleuchtung wurden im Ganzen 135 elektrische Lampen verwendet. Die Gesamtanzahl der elektrischen Lampen für den Privatgebrauch beträgt 9932 Hogenlampen, 200474 Glühlampen, 667 Apparate und Motoren. Diese von der Berliner Elektrizitätswerken versorgten Lampen und Motoren entsprechen einer Anzahl von 155 967, und die durch besondere Betriebskraft versorgten Hogen- und Glühlampen einer Anzahl von 104 766 Gasflammen. Die Gesamtanzahl der in Berlin ermittelten, für den Privatgebrauch bestimmten elektrischen Lampen entsprach somit Ende März 1894 einer Anzahl von 260 733 Gasflammen gegen 224 325 im Vorjahre, so daß eine Vermehrung von 36 408 Gasflammen oder um 16,23 pCt. eingetreten ist.

Nur adelige Offiziere haben nach der soeben erschienenen neuen Rang- und Quartierliste ebenso wie im Vorjahre 29 Regimenter der preussischen Armee. Unter diesen Regimentern befinden sich 5 Garde-Infanterie-Regimenter, sämtliche Garde-Kavallerie-Regimenter, das 1., 2., 4. und 6. Kürassier-Regt., das 2., 3., 4., 12., 17., 18. und 19. Dragoner-Regt., das 4. und 7. Husaren-Regt., das 5., 13. und 15. Ulanen-Regt. und das 1. Garde-Feld-Art.-Regt. Hierzu treten noch das Garde-Jäger- und das Garde-Schützen-Bataillon.

Vom Wetter. Wenn der „Wettermann“ Rudolf Falb Recht behält — was der Himmel verhüten möge — so haben wir uns auf nasse Sommerferien gefaßt zu machen. Der Juli steht nach Falb heuer unter der Herrschaft des Donners. Viele und starke Gewitter mit beträchtlichen Niederschlägen soll uns die erste Woche bringen, die zweite wird sich weniger durch Gewitter, als durch ganz besonders heftige Regengüsse auszeichnen, so daß uns vielleicht Hochwassergefahren drohen. Erst in der dritten Woche wird sich der regenverleichenen Suppter wieder in den donnerfrohen verwandeln, und die Woche schließt mit einem kitzlichen Tag erster Ordnung. Wenige Tage besseren Wetters werden dann den müßigen Erdenbürgern beschieden sein, dann aber häufen sich die Gewitter und Niederschläge, und aus dem nassen Juli treten wir ein in einen trüben und regnerischen August — wenn Rudolf Falb Recht behalten sollte.

Die Erdarbeiten zur Auffüttung des rechtsseitigen Hogenalteschens schreiten rüthig vorwärts. Es sind dort 60 Mann mit 15 Erdloznen beschäftigt. Die Auffüttung des Deiches beträgt einen Meter; der Damm erhält eine recht stattliche Höhe. Die Erhöhung des Deiches wird, wie verlautet, von der Kreislozschleife bis oberhalb der Zeyer'schen Kirche ausgeführt werden.

Bei der Vertagung von Prozeßverhandlungen war es seit längerer Zeit üblich, daß der Gerichtsvoritzende in einzelnen Fällen direkt die Parteien benachrichtigte, daß die Vertagung der mündlichen Verhandlung auf ausdrücklichen Wunsch der Anwälte erfolgt sei. Diese Benachrichtigung hat in der deutschen Rechtsanwaltschaft vielfach schweren Widerspruch gefunden und böses Blut gemacht. Man bestritt dem Gerichtsvoritzenden sowohl die Möglichkeit, sich ein

H-O

Kathreiner's „Herculo“

H-O

das beste, billigste **Säferpräparat**, besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als **Rindfleisch**, ist — im Verhältniß zum Nährwerth **4mal billiger als dieses**, **6mal billiger als Eier!**

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel!**

H-O bedarf nur 5—10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à 1/2 Pfund und 1 Pfund verkauft. 1 Pfund-Packet

kostet 50 Pfg.

Man achte auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München, und die Schutzmarke

H-O

Kathreiner's **H-O** Herculo ist zu haben bei: **George Grunau, Schmiedestr., Bernh. Janzen, Inn. Mühlendam., Adolf Kuhn, Fischerstr., R. Siegmuntowski, Alter Markt.**

Vogelsang.

Sonntag, den 9. Juni 1895:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel** und der **Stadtkapelle.**

Eintritt **50 Pf.** **Billets** im Vorverkauf, **3 für 1 Mark**, sind bei Herrn Conditor **Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm und Text der Gesänge **10 Pf.** Beginn des Instrumental-Concerts **4 Uhr**, des Gesanges **5 Uhr** Nachmittags.

R. Schöneck, Königl. Musikdirector.

1 Mk.

u. 10 Pfg. Reichsstempel kostet das Loos, gültig für 2 Ziehungen.

Auf 10 Loose 1 Freiloos. Auf 25 „ 3 Freiloose.

Nächste Woche 1. Ziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit

6700 Gewinnen im Gesamtwert von 200000 Mk.

Hauptgewinne Werth: **50000 M., 20000 M., 10000 M.**

Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig,

u. 10 Pfg. 11 Loose = 10 M. u. 1 M. 10 Pfg. Reichsstempel

Reichsstempel 28 „ = 25 „ „ 2 „ 80 „ „

1 Mk.

sind allerorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Elbinger Staudesamt.

Vom 5. Juni 1895.

Geburten: Arbeiter Anton Kather S. — Arbeiter Aug. Andr. Schwalte S. — Tischlermeister Friedrich Neumann L. — Töpfer Richard Stobbe L. — Eigenthümer August Kanja S. — Schuhmacher Johann Bengulys L. — Pferdehändler Friedr. Wilh. Hogenfeld L. — Fabrikarbeiter August Scheumann L. — Arbeiter Gottfried Herder S.

Aufgebote: Töpfermeister Carl Friedrich Lehmann-Borchertsdorf mit Wilhelmine Buchholz-Borchertsdorf.

Sterbefälle: Arbeiter Christian Janzen 68 J. — Fabrikarbeiter Friedr. Herm. Kähler S. 1 1/2 J. — Hospitalit Carl August Bröck 81 J.

Elbinger

Schweineversicherungs-Verein.

Zu der am **Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 7 Uhr**, im Viehhofs-Restaurant stattfindenden

Vorstandssitzung

ist es dringend notwendig, daß **sämmtliche** Vorstandsmitglieder erscheinen.

E. Hildebrandt, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es ist höheren Ortes zur Sprache gebracht worden, daß die in Betreff der Verabfolgung und des Genußes eis-kalter Getränke erlassenen behördlichen Anordnungen an vielen Orten während des vorjährigen Sommers seitens des Publikums nicht beachtet worden sind. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß der Genuß so kalter Getränke, insbesondere der Mineralwässer, wie Selters-, Soda- u. Wasser, leicht Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen kann. Die hiesigen Verkäufer von kalten Getränken werden dringend ersucht, Letztere nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Genuß eis-kalter Getränke, insbesondere der Mineralwässer, hiermit wiederholt gewarnt.

Elbing, den 29. Mai 1895.

Die Polizeiverwaltung.

gez. **Elditt.**

Ein ordentliches Mädchen

zur Hilfe in der Meierei sucht

A. Schröter.

Die bisher nicht eingelösten Loose der 1. Klasse 193. Lotterie werden nun anderweitig verkauft. Elbing, den 5. Juni 1895.

Peters,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

Peter Klein, Elbing, Wollstraße 1 Speicherinsel

Mineralwasserfabriken und Trinkhallenbetriebe

Größtes Specialgeschäft dieser Branche

empfiehlt

Selters aus **garantirt flüssiger Kohlenäure** hergestellt für Private und Wiederverkäufer.

25 Flaschen **Selters** 1 Mark.

25 „ **Selters** mit Himbeer und Citronen 2 Mark.

Wiederverkäufern billiger.

Bestellungen werden auch in den Trinkhallen entgegengenommen.

Immer mehr

Freunde findet unser Unternehmen, zu einem beispiellos billigen Preise die Schönheiten der Erde Jedem zugänglich zu machen. Die

2. Lieferung von Im Fluge durch die Welt

enthaltend:

Das Boulevard de la Madeleine in Paris.
Die Westminster-Abtei in London.
Sackville-Street in Dublin.
Casino Monte Carlo.
Edinburg und das Denkmal Walter Scotts.
Das Nordkap in Norwegen.
Frankfurt a. M.
Pass und Brücke St. Gotthard in der Schweiz.
Die vatikanische Bibliothek in Rom.
Ansicht der Alhambra zu Granada in Spanien.
Der Kreml zu Moskau.
Die Esbekieh nebst Strassenscene zu Kairo in Egypten.
Karawanenlager in der Wüste.
Das Parlamentsgebäude zu Ottawa in Kanada.
Die „Tausend Inseln“ im Lorenzstrom.
Boston-Common zu Boston in Amerika.

ist noch in der Expedition und den Verkaufsstellen für 50 Pfennig zu haben.

Verkaufsstellen

befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel**, Alter Markt 19, **H. Martinkus**, Schmiedestrasse 13, **R. Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz.

(Hier abzuschneiden und mit 50 Pfennig der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)

Lieferung 2 von „Im Fluge durch die Welt!“

Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meiner verstorbenen Schwester in unveränderter Weise fortführen werde. Indem ich bitte, das meiner Schwester in so hohem Maße geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, zeichnet sich

Hochachtungsvoll

Olga Gerlach.

Am 1. Juni ist meine Molkerei-Niederlage in **Kahlberg** eröffnet worden.

H. Schröter.

Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

Zeitgemäße Wink!

Buch für kinderreiche Leute! **Mk. 1,70** franko. Preisliste und Catalog geg. 20 Pfg. in Couvert.

Rudolph's Gummiwaarenhaus, Dresden-A.

Vorliegendes Angebot!

empfehle ich meinen werthen Kunden zum ausgiebigsten Gebrauch!! — — —

Die sich vor dem Feste angesammelten

Reste und Roben knappen Maaßes

werden spottbillig ausverkauft und zwar befinden sich dabei:

Restbestände von Kleiderstoffen in Wolle und Seide,

Waschstoffe in Mousseline de laine, Madapolame, Batist, Piqué, Rips, Foulard, Zephir.

Restbestände von Stoffen für ganze Anzüge und einzelne

Beinkleider, die unter Leitung zweier bewährter Zusneider äußerst billig verarbeitet werden.

Restbestände in Leinen und Weiss-

waaren, desgleichen einzelne Tischtücher und Servietten, Taschentücher, Gedecke, Bett-, Tisch- und Schlafdecken und vieles Andere mehr.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 130.

Elbing, den 6. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Savelberg.

Nachdruck verboten.

18)

„Aber ich bitte Sie, mein Herr Graf! Ein Offizier ist doch kein Knabe, für dessen Streiche man zum Herrn Papa seine Zuflucht nimmt. Mein Sohn war ebenfalls Offizier, wenn auch nur Reserveoffizier, er würde sich niemals benommen haben wie Ihr Sohn. Ich habe in meiner Eigenschaft als Theilhaber des Bankhauses M. Goldheim vielfach mit Offizieren jeden Ranges zu verkehren Gelegenheit gehabt, sehr viel sogar. Stets habe ich den schönen Geist bewundert, das wirklich noble Wesen, das diesem Stande wie keinem andern eigen ist. In dem gegebenen Falle konnte mein Sohn nicht anders handeln, als er that, das sei Gott geklagt! Aber Fluch seinem Mörder, möge Gott der Herr ihn strafen, wie er es verdient! „Die Rache ist mein“, hat er gesagt. Ich selbst mag mich nicht damit befassen. Es lag in meiner Macht, ihn zu vernichten. Ein Wort von mir genügte, ihn mit Schimpf aus dem Stande auszustoßen, dem anzuhören er gar nicht würdig ist!“

Der Graf erhob sich, mit Mühe seine Erregung niederkämpfend.

„Sie irren, mein Herr“, entgegnete er. „Mein Sohn ist in einer Weise herausgefordert worden, die ihn zwang die Forderung anzunehmen. Er hat sich sofort gestellt und wird daher seiner Strafe, wenn man diese überhaupt als solche betrachten kann, nicht entgehen. Weitere Folgen wird diese für uns alle sehr unangenehme Geschichte jedoch nicht haben.“

„Allerdings, Herr Graf, wie aber, wenn dem Kommandeur seines Regiments Mittheilung gemacht würde von den alles Maß überschreitenden Schulden Ihres wackeren Herrn Sohnes! Es thut mir leid, die gute Meinung, die Sie von ihm zu haben scheinen, enttäuschen zu müssen. Ein notorischer Spieler, Verwünder und Schuldenmacher wird, soviel ich weiß, im Offizierstande nicht geduldet.“

Alles Blut schoß dem alten Grafen bei diesen Worten in's Gesicht, dann erblaßte er schrecklich und umfaßte krampfhaft die Lehne des vor ihm stehenden Stuhles. „Ihre Beweise!“ Hammelte er mühsam.

Ruhig zog der alte Jude ein Stuhl aus der

Rocktasche und entnahm demselben mehrere Schuldcheine, die er dem Grafen überreichte. „Ich habe mir die Mühe gegeben, sie anzukaufen, um den jungen Herrn in meiner Hand zu haben, da ich darum mußte. Nicht wahr, es ist eine anständige Summe? Sie waren schon in meiner Hand, als ich ihn aussuchte, um ihn von dem Verhältniß mit meiner Nichte abzubringen. Sein rücksichtsloses Benehmen hatte in mir den Entschluß hervorgebracht, am nächsten Morgen die Papiere dem Regimentskommandeur vorzuzeigen und seine Schande zu offenbaren. Da geschah das Schreckliche. Man brachte meinen Sohn als Leiche dem Vater ins Haus!“ Der alte Herr wischte eine Thräne aus dem Auge. „Glauben Sie mir, mein Herr Graf, es hat mich einen schweren Kampf gekostet, mein Vorhaben dennoch nicht zur Ausführung zu bringen. Ihr leichtsinniger Sohn ist der Mörder dessen, der mein Stolz, die Freude meines Alters war. Ich überlasse die Rache einem Höheren. In der Voraussicht, daß Sie nicht ansehen werden, die wenngleich enorme Schuld zu begleichen, habe ich Ihr Conto dafür belastet. Die Papiere sind in Ihrer Hand. Es war also lediglich nur Geschäftliches, was mich zu Ihnen führte. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“ Nathan Hirsch schritt der Thüre zu.

Graf von Helsen, der, von den so unerwartet auf ihn eindringenden Mittheilungen überwältigt, auf einen Stuhl niedergesunken war, erhob sich mit Anstrengung.

„Herr Hirsch! Ein Wort noch!“

Gebeugten Hauptes schritt er auf den sich Annendenden zu.

„Herr Hirsch! Sie sind ein Ehrenmann.“ Der Graf ergriff des Juden Hand, trotz ihres Widerstrebens hielt er sie fest. „Ein gebeugter Vater bittet Sie um Verzeihung für den herben Schmerz, den sein unwürdiger Sohn Ihnen bereitete. Ihr Herr Sohn mußte in der Blüthe der Jahre dahin, aber sein Andenken steht bei dem Vater in Ehren als das eines wackeren braven jungen Mannes. Ich bin schlimmer daran als Sie. Ich habe zwei Söhne und beide haben mir Schande gebracht. Das ist hart und mein Schmerz steht dem Ihrigen nichts nach. Gott lohne Ihren Edelmuth, mit dem Sie feurige Kohlen auf das Haupt Ihres Feindes sammelten. Ihre Charaktergröße wird mir stets unvergeßlich sein. Leben Sie wohl.“

Lange nachdem Nathan Hirsch gegangen, stand Graf von Helsen auf derselben Stelle, ein gebrochener Mann; die Papiere in der Hand, die Zeugen der Unwürdigkeit dessen, auf den er seine ganzen Hoffnungen gesetzt. „Auch er!“ stöhnte er endlich. „Auch er ein Opfer des Spiels, dieser fluchwürdigen Leidenschaft! Ich hielt ihn für charakterfest; er ist nicht besser als sein Bruder. Und dennoch! Einer niedrigen That, einer Schändung der Familienehre, wie der andere sie beging, der sich von mir lossagte um der Tochter eines Mörders willen, dessen halte ich ihn nicht für fähig. Die Leidenschaft des Spiels läßt sich allenfalls entschuldigen, Rudolphs Handeln aber nicht, Oskar soll seinen Abschied nehmen nach Verbüßung der Festungshaft, ja ja, so ist es am besten. Dann werde ich ihn um mich haben und kann — doch was ist das? O Gott, wie wird mir! Diese Beklemmung der Brust, dies Klopfen, Klingeln und Rauschen im Kopf. Mit starkem Ruck riß er an dem Klingelzug neben der Thüre, dann brach er ächzend zusammen.

Der trotz des heftigen Klingelns mit seiner gewohnten Ruhe herbeikommende Diener trat, nachdem er zweimal geklopft hatte, ein und fand seinen Herrn röchelnd mit blau-rothem Gesicht, die Augen stier und glohend, den Mund verzogen und mit Schaum bedeckt. Entsetzt fuhr er zurück, sahle Blässe bedeckte sein Gesicht, eigenthümlich war die furchtbare Wirkung, welche der Anblick des verzerrten Antlitzes da vor ihm auf ihn hervorbrachte. Endlich fuhr er mit dem Taschentuch über seine mit kaltem Schweiß bedeckte Stirn. Er schalt sich selbst eine Memme. „Unsinn!“ murmelte er, „der alte Hirsch ist meinewegen nicht gekommen. Na, den Schrecken werde ich sobald nicht vergessen!“

Dann riß auch er heftig mehrmals an der Klingel, bat eine herbeilehnde Magd, schleunigst Pfaffen zu holen und brachte den leblosen Körper in eine gemächliche, mehr sitzende als liegende Stellung. Nun erst ließ er die Schwester des Grafen eine vermittelwete Freisfrau von Hegemann, welche seit dem Tode der Gräfin an der Spitze des Hauswesens stand, benachrichtigen und sandte, ohne deren Eintreffen abzuwarten, den Kutcher mit dem flinksten Gespann nach Lippwitz, den dortigen Arzt herbeizuholen. Als Frau von Hegemann athemlos eintrat, erkannte sie sofort die Symptome eines Schlaganfalls, da auch ihr Gatte einem solchen erlegen war. An einen Transport des Grafen nach den oberen Räumen war nicht zu denken, daher ließ sie ihn im anstoßenden Salon betten und schleunigst Eis herbeiholen, um den Kopf des mühsam athmenden Kranken zu kühlen.

Als Doktor Haan erschien, gab er wenig Hoffnung auf Genesung. Er nahm eine eingehendste Untersuchung vor und ordnete verschiedene an, die Ausföhrung seiner Anweisungen selbst überwachend. Er blieb bis zum späten Abend, instruirte Magd aufs eingehendste

für alle Eventualitäten, die sich im Laufe der Nacht einstellen könnten, und schied mit dem Versprechen, in früher Morgenstunde wiederzukommen.

Die Söhne des Grafen waren unterdessen von Frau von Hegemann telegraphisch benachrichtigt worden. Graf Rudolf traf schon am folgenden Morgen ein, er war die Nacht durchgereist. Ohne von der eifigen Zurückhaltung seiner Frau Tante Notiz zu nehmen, übernahm er sofort persönlich die Pflege des Vaters und wich nicht von seinem Lager. Graf Oskar, welcher auf eine telegraphische Eingabe hin beurlaubt wurde, kam einen Tag später. Die Begrüßung der beiden Brüder war recht verschieden; von seiten Rudolphs, den der Schmerz um des Vaters Leiden weich machte, war sie herzlich zu nennen, während Oskar förmlich und zurückhaltend auftrat.

Letzterer hielt sich ein wenig im Krankenzimmer auf, hatte aber eine lange Unterredung mit Frau von Hegemann und eine noch längere mit dem Bedienten Max. Was mochte er mit diesem nur so Wichtiges zu verhandeln haben, denn der Diener versicherte einmal über das andere, daß der Herr Graf sich auf ihn verlassen könne, er werde schon die Augen und Ohren offen halten.

Durch ihn hatte er auch Kenntniß von dem Besuche Nathan Hirsch's erhalten, sowie von den in der Hand des Grafen vorgefundenen Papieren, welche Frau von Hegemann an sich genommen hatte. Daß durch die Mittheilungen des alten Juden die furchtbare Erregung den Schlaganfall des Vaters herbeigeföhrt worden, lag klar auf der Hand. Wenn letzterer genas, stand Oskars Sache schlimm. Das war fatal! Möglicherweise würde er seinen Abschied nehmen und hier als Bandjunker ein langweiliges Dasein führen müssen. Dem leichtlebigen jungen Offizier graute, wenn er daran dachte.

Sein Urlaub war nur kurz bemessen. Ehe Graf Oskar nach der Festung S. zurückkehrte, fragte er den Bruder wie absichtlos:

„Wirst Du bis zur vollen Genesung des Vaters hier bleiben?“ „Nein,“ erwiderte Graf Rudolph arglos, „das kann und will ich nicht; sobald die Fieberdelirien, die seinen Geist umnachtet halten, geschwunden sein werden, werde ich mich seinem Anblick entziehen und, wenn der Arzt ihn außer Gefahr erklärt, nach Hause zurückkehren.“

Das war es, was Oskar von Helsen zu wissen wünschte.

„Ich wollte Dir das Gleiche gerathen haben,“ sagte er ruhig. „Wie Du nun einmal zum Vater stehst, würde Dein Anblick ihn sicherlich erregen, vielleicht einen neuen Anfall herbeiföhren. Soll das teure Leben erhalten bleiben, so muß dem Kranken alles ferngehalten werden, was seinem Geist anstrengen und erregen könnte. Du hast Dein Schicksal selbst gewählt, also mußt Du es auch tragen wie ein Mann. Wie geht es Dir

übrigens?"

"Danke für die gütige Nachfrage. Ich hoffe, mein rechtliches Unterkommen zu haben und Eure Gnade niemals in Anspruch nehmen zu müssen."

"Na, so war es nicht gemeint, werde nächstens mit dem Vater reden. Er ist entschieden zu schroff vorgegangen und wird gewiß gerne —"

"Lassen wir das," unterbrach ihn Rudolf. "Es wird die Zeit schon kommen, wo der Vater sein Unrecht einsehen wird, eine Einmischung Deinerseits in mein Verhältnis zu ihm muß ich aber ganz entschieden ablehnen. Wer von uns beiden seiner Gunst würdiger ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, ich bettele nicht darum."

"Würde Dir auch wenig nützen. Wenn Du übrigens in Deiner Erwerbstätigkeit denselben düffelhaften Stolz entwickeln willst, den Du augenblicklich zeigst, so bin ich überzeugt, daß der Herr Dr. Stein es nicht weit bringen wird."

Achselzuckend drehte Graf Rudolph dem Bruder den Rücken und ging. So schieden sie von einander; an demselben Tage reiste Ostlar ab.

Max, der ihn an der Seite des Kutschers zum Wippwitzer Bahnhof begleitet hatte, betrachtete, als der Zug davonfuhr, mit mitleidigem Achselzucken das Goldstück, welches der junge Graf ihm in die Hand gedrückt hatte. Narr! dachte er. Wenn meine Vermuthungen eintreffen werden, so habe ich gewonnenes Spiel. Du wirst ganz in meine Hand gegeben sein und dann, dann sollst Du mir anders bluten müssen als mit solch einem armseligen Fuchschén.

Auf der Rückfahrt war er so sehr in Gedanken vertieft, daß Louis, der Kutscher, nach mehreren Verjuchen, Näheres über die Ereignisse der letzten Tage im Schlosse zu erfahren, den seiner Ansicht nach unverschämte düffelhaften "Fraske" in Ruhe ließ.

Ins Schloß zurückgekehrt, suchte Max die Bose auf. Er traf sie im Bügelzimmer, sie war allein.

Der unwillig Ausblickenden mit der Hand zuminkend, so schweigen, verriegelte er von innen die Thüre und schritt leise auf sie zu.

"Ich mußte Sie sprechen, Else, es ließ mir länger keine Ruhe. Ich will wissen, woran ich bin und bitte Sie, mir auf eine wichtige Frage Bescheid zu geben."

"Unter solchen Umständen doch gewiß nicht. Deffnen Sie die Thüre!"

Der Bediente nahm von ihren Worten keine Notiz, sondern trat dicht an sie heran: "Ist es wahr, daß Sie mit Graf Ostlar vertrauten Umgang gehabt haben?" flüsterte er.

Else erblickte, aber nur wenige Augenblicke; dann ward sie blutroth im Gesicht und ihre Augen funkelten. "Sie unverschämter Mensch, sitz sie mit wuthbebender Stimme hervor, wegen Sie das nicht noch einmal oder —". Ihre Hand hatte das heiße Eisen erhoben, als

ob sie es ihm an die Stirn schleudern wollte. In demselben Augenblick aber hatte er schon ihre Hand umklammert, so fest, daß sie leise stöhnte.

"Was sind das für Kindereten!" sagte er ruhig. "Nichts liegt mir ferner, als Sie beleidigen zu wollen. Im Gegentheil, Sie wissen, wie sehr ich Sie verehere. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, welchen Eindruck Ihre Schönheit, Ihr ganzes Wesen auf mich gemacht haben. Ein Wort von Ihnen machte mich zu Ihrem Sklaven, denn ich liebe Sie. Und das giebt mir das Recht, diese Frage an Sie zu richten."

"Na, ich danke für eine Liebeserklärung, welche auf diese Art eingeleitet wird! Wenn der junge Graf einmal mit mir geschert, mir in die Backen gekniffen oder sonstige Liebeswürdigkeiten erwiesen, wie das die meisten dieser noblen jungen Herren machen, so giebt das noch lange Niemandem ein Recht, hieraus auf etwas zu schließen, wozu ich mich nie und nimmer hergeben würde. Wenn Sie eine solche Meinung von mir haben, gebe ich auf Ihre ganzen Verheuerungen nichts. Das ist schlecht von Ihnen, mit einem Worte gesagt: "schlecht!" Sie führten ihr Tuch an die Augen, um die aufsteigenden Thränen zu verbergen.

"Aber Else, so selten Sie doch vernünftig. Wenn Sie sagen, daß dem nicht so ist, so glaube ich Ihnen ja. Es soll mir nur noch einer einmal damit kommen! Else, ich meine es wirklich gut mit Ihnen. Wenn Sie wollten, könnten Sie reich werden, in Seide und Sammt wollte ich Sie kleiden, mit Juwelen Sie schmücken. Ihre eigene Dienerschaft sollten Sie haben. Es hängt nur von Ihnen ab, eine glänzende Zukunft sich zu verschaffen."

Er griff nach ihrer Hand, aber sie trat zurück, spöttisch suchte es um ihren vollen Mund: "Ich glaube fast, daß es in Ihrem Oberstübchen nicht ganz richtig ist", sagte sie höhlich.

Max aber sah ihr fest in die Augen, die noch in Thränen funkelten. "Sie irren," fuhr er ruhig fort. "Sie halten mich für einen armen Teufel; aber denn ist nicht so, ich bin reich, sehr reich. Wenn ich Ihnen dies, mein Geheimniß, anvertraue, so sehe ich voraus, daß es bei Ihnen gut aufgehoben ist, auch wenn Sie nicht geneigt sein sollten, mir über kurz oder lang als mein liebes Weibchen zu folgen."

Sie lächelte zwar noch ungläubig, aber der geheimnißvolle Freier erschien ihr, trotzdem derselbe auf Schönheit gewiß keinen Anspruch erheben konnte, schon in ganz anderm Lichte; sie ließ es ruhig geschehen, als er nun ihre Hand erfaßte und sie an seine Lippen drückte.

Mit gespanntem Interesse lauschte sie seiner Erzählung, wie er vor nunmehr 17 Jahren als junger Burche, um der Militärpflicht zu entgehen, nach Amerika ausgewandert sei und dort durch Fleiß und ungewöhnliches Glück ein großes Vermögen erworben habe. Da hatte es ihm drüben keine Ruhe mehr gelassen, die Sehnsucht

nach der Heimath trieb ihn zurück, um hier unter fremdem Namen ein behagliches Leben zu führen. Aber er hatte die Rechnung ohne die Wollzeit gemacht, die schon in Hamburg auf die Denunziation eines früheren Bekannten hin, mit dem er dort in einem Vergnügungslokal auf der Langerelbe zusammengetroffen, ihn verhaften wollte, um ihn noch nachträglich Gelegenheit zu geben, seiner Militärpflicht zu genügen. Von einem Ausgange zum Hotel zurückkehrend, war er von dem ihm begegnenden Hausknechte davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die Polizei über ihn Erkundigungen eingezo-gen habe und ihn er-warte. Zum Glücke trug er sein Vermögen in Chel's auf ein Berliner Banthaus in der Tauche und es gelang ihm, sofort nach Berlin zu reisen und dasselbe dort klüffig zu machen. Am nun die einmaligen Bemühungen der Polizei zu vereiteln und deren Wachsamkeit einzuschläfern, hatte er es vorgezogen, eine möglichst unscheinbare Stellung anzunehmen und nach Jahresfrist nach Amerika zurückzukehren.

Als May mit seiner romantischen Erzählung zu Ende war, legte er den Arm um Else's Taille und wollte sie an sich ziehen; aber die schlaue Dirne meinte: "Kann man das denn auch alles glauben? Beweise, mein Ueber! zeigen Sie mir handgreiflich Ihren Reichthum, sonst können Sie mir's nicht übel nehmen, daß ich ihn für ein Hirngespinnst Ihrer Phantasie halte."

"Versprechen Sie mir, daß Sie die Meine werden wollen, daß Sie keinem Menschen, wer es auch sei, davon Mittheilung machen werden, so will ich Ihrem Wunsche nachkommen. Aber auch nur dann! Wollen Sie das, so schlagen Sie ein!"

Und Else schlug kräftig ein.

Am nächsten Abend zeigte er ihr seinen "Schatz", den er an einem schwer zugänglichen Platze unter den Dachsparren verborgen gehalten. Sie war wie gebendet. Diese Menge Goldstücke und Schelne, daß mußte ja in ihren Augen ein enormes Vermögen sein!

Von dieser Stunde an erfreute der „reiche“ May sich der innigsten Zuneigung der „schönen“ Else. Die andere Dienerschaft fand dieß merkwürdige Verhältniß unbegreiflich und die Jose mußte gar manches scharfe Wort hören. Dem „Frahle“ aber ging man noch mehr aus dem Wege, als früher, denn man hielt ihn für einen, der es den Leuten anthun könne. Er ist mit dem Teufel im Bunde, das geht nicht mit rechten Dingen zu, hieß es.

Diese Ansicht wurde noch genährt durch den Umstand, daß der alte Graf, als das Fieber gewichen und Rudolf, dessen Anwesenheit man ihm verheimlicht hatte, abgereist war, Niemand um sich duldete als May, dessen phlegmatische Ruhe und lakonische Kürze er angenehm empfand. Auch schenkte er ihm volles Vertrauen, das lag auf der Hand. Denn als die Genesung soweit vorgeschritten war, daß Graf Helsen das Bett wieder verlassen konnte

— eine Bähmung des rechten Armes war allerdings zurückgeblieben, welche aber der Arzt durch entsprechende Heilgymnastik unter Zuhilfenahme des galbanischen Apparates beseitigen zu können versprach —, war außer Frau v. Hege-mann May allein zugegen bei dem Besuche des von ihm selbst aus Blywitz herbeigeholten alten Notars Temme. Offenbar war doch da irgend eine Urkunde ausgefertigt worden, die er als Zeuge mit unterschrieben hatte.

„Ich würde dem Patenfragle keine einzige Mark anvertrauen, geschweige denn Familien-geheimnisse“, äußerte einmal Louis zu Röll, dem Koch. Solche Schleicher, solche Duckmäuser, die haben's am dicksten hinter den Ohren; dem Kerl traue ich alle Schlechtigkeiten zu!“ Gradezu verblüfft aber war die ganze Dienerschaft, als Graf Oskar, welcher mehrere Monate später nach Verbüßung seiner Festungshaft seinen Abschied genommen, den verhaften „Frahle“ ebenfalls mit einer auffallenden Vertraulichkeit behandelte. Das mußte doch offenbar gewichtige Gründe haben und fiel um so mehr auf, als der junge Graf in Gegenwart seines Vaters ein ganz anderes Benehmen gegen May an den Tag legte. Man munkelte allerlei. Das Gerücht davon drang sogar zu den Ohren der Freisrau, und wenn sie auch den Ueberbringern gegenüber sich nichts merken ließ, so beschloß sie doch ein Augenmerk auf Oskar zu haben.

Wenngleich sie die nicht standesgemäße Hetraih Rudolphs mißbilligte und ihn dies deutlich fühlen ließ, so hatte sie sich doch zu dessen offenem geradem Charakter stets mehr hingezogen gefühlt, als zu dem hochfahrenden, affektirt freundlichen und doch egoistischen Oskar. Wer weiß was er im Schilde führt, dachte sie. Es kann ihm durchaus nicht gleichgültig sein, daß sein Bruder das Testament, welches Rudolf jeglichen Anrechts auf den den Fideicommiß ver-lustig erklärte, wieder umgestoßen hat. Hier-durch ist Oskar ganz auf dessen Gnade ange-wiesen, wenn mein Bruder über kurz oder lang die Augen schließen wird. Es scheint fast, als ob May, von ihm bestochen, geschwaht hätte. Aber wie lächerlich von mir, gleich an so etwas zu denken. Wer weiß, welche Gründe Oskars Benehmen gegen diesen May zu Grunde liegen! Junge Leute in seinem Alter haben mancherlei Besorgungen, wozu sie einen Vertrauten nöthig haben. Was kummert's mich! Mag er treiben, was er will. Er ist alt genug, selbst verantworten zu können, was er thut; ich mische mich nicht darin.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kottedi
in Eibing.

Druck und Verlag von G. Gaark
in Eibing.